Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 268. Mittwoch den 15. November. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 14. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Ober-Staatsanwalt Dr. Friedberg in Greifswald zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium und den Staatsanwalt Kanngießer in Anklam zum Oberstaatsanwalt bei dem Appellations-Gericht in Greifswald zu ernennen.

Der bei der Prinz-Wilhelms-Eisenbahn beschäftigte Baumeister Julius Stute und der zur Zeit bei dem Bau der Rheine-Osnabrücker Eisenbahn beschäftigte Baumeister Ludwig Winterfeld sind zu Königlichen Eisenbahn-Baumeistern ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Deßau-Cöthensche Staatsminister v. Plötz, von Dessau.

Der General-Major und Commandeur der 6. Division, von Herrmann, von Trier.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 110. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 74,163. 78,241. und 88,457. in Berlin bei Dittrich nach Bielefeld bei Honrich und nach Liegnitz bei Schwarz; 17 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 4614. 12,434. 19,956. 20,527. 24,263. 35,179. 53,120. 57,880. 67,275. 68,580. 72,735. 74,050. 77,726. 84,399. 87,687. 87,893. und 88,164. in Berlin bei Matzdorff und bei Mendheim, nach Brandenburg bei Lazarus, Cöln 2mal bei Reimbold, Halle bei Lehmann, Iserlohn 2mal bei Kraußoldt, Königsberg N.-M. bei Cohn, Magdeburg bei Büchting, Memel bei Kauffmann, Minden bei Rupe, Posen bei Bielefeld, Salzwedel bei Pflughaupt, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Trier bei Gall; 22 Gwinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4233. 6097. 18,175. 19,527. 31,895. 34,376. 34,758. 35,252. 43,438. 50,640. 54,294. 60,233. 60,963. 62,683. 63,117. 64,761. 70,447. 72,797. 73,459. 75,049. 76,427. und 77,574. in Berlin bei Borchardt, 2mal Burg, bei Hemptenmacher und bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß und bei Steuer, Cöln bei Reimbold, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Hertz, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Memel bei Kauffmann, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jäkel, Neuß bei Müller und nach Stettin bei Wilsnach; 37 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1676. 1815. 2289. 4624. 9408. 19,604. 21,782. 22,393. 23,051. 23,724. 25,498. 28,060. 30,229. 32,502. 36,479. 37,110. 37,318. 40,396. 40,552. 41,972. 42,637. 44,118. 45,161. 46,467. 46,652. 48,277. 51,649. 54,581. 55,368. 61,330. 62,471. 63,511. 63,700. 64,881. 68,254. 75,744. und 78,666.

Berlin, den 13. November 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen *)

Der Eisenbahnzug aus Wien hat am 13. November in Ratibor den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Wien, den 13. November Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus der Krimm vom 6. haben die Russischen Truppen eine Batterie-Position überfallen, und war ein allgemeiner Kampf entbrannt. General Canrobert eilte herbei. Die Russen räumten am Nachmittage das Schlachtfeld. Die beiden englischen Generale Brown und Bentinck wurden verwundet.

Paris, den 13. November, früh. (Tel. Dep. d. C. B.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Canrobert an den Kriegsminister Vaillant: vor Sebastopol vom 6. Nach derselben hatte die Russische Armee, durch Zuzüge von der Donau (renforts Danube) und durch die Anwesenheit der Großfürsten Michael und Nikolaus angefeuert, gestern am 5. den rechten Flügel, die Position der Engländer, angegriffen. Die Englischen Truppen haben den Kampf kräftig aufgenommen. General Bosquet unterstützte mit seinem gesonderten Beobachtungs-Corps die Engländer. Der Feind, stärker an der Zahl, zog sich mit einem Verlust von 9000 Mann zurück. Der Kampf dauerte während des ganzen Tages. Ein Ausfall, den die Belagerten zu derselben Zeit machten, wurde zurückgeschlagen. Die Verluste der Verbündeten sind beträchtlich.

Deutschland.

☾ Berlin, den 13. November. Das heutige Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin ist am Königl. Hofe, wie dies nun schon seit einigen Jahren geschehen, in aller Zurückgezogenheit gefeiert worden. Ihre Maj. die Königin widmet diesen Tag dem Andenken Ihrer hochseligen Mutter und empfängt Niemand. Das Diner nahmen Ihre Maj. allein ein. Die eigentliche Feier des Geburtsfestes findet am Namenstage, den 19. Novbr., statt und werden zu diesem Hoffeste auch hohe Gäste erwartet. Zu demselben treffen, wie ich aus guter Quelle weiß, auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen aus Coblenz ein. Die hohen Personen wollen spätestens am Donnerstag die Berliner Reise antreten und am Sonnabend nach Berlin kommen. Daß Ihre Königl. Hoheiten längere Zeit hier ihren Aufenthalt nehmen werden, bestätigt sich nicht, die Rückkehr nach Coblenz erfolgt sogar schon am 1. Dezember, da Höchstdieselben zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Tochter Louise, welche die erlauchte Eltern nicht hierher geleitet, am 3. Dezbr. wieder in Coblenz sein wollen. Wie es heißt, wird der Prinz Friedrich Wilhelm Höchst seinen Eltern nach Coblenz folgen, um der Geburtagsfeier der Schwester beizuwohnen.

Se. Maj. der König empfing heut Vormittag den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz v. Kleist-Retzow, der gestern aus Koblenz hier angekommen ist. Darauf nahm des Königs Majestät den Vortrag des Geheimrathes Costenoble entgegen. Abends arbeitete Allerhöchstderselbe mit dem Ministerpräsidenten, der um 5 Uhr nach Potsdam gegangen war, um Sr. Majestät die Antwort des Wiener Kabinets vorzulegen, welche am Sonnabend aus Wien hier eingegangen und ihm nach seiner Rückkehr vom Gute Krossen von dem Grafen Esterhazy übergeben worden war. Was über den Inhalt dieser Note bisher verlautet, spricht dafür, daß die früheren, über die Intentionen des Wiener Kabinets verbreiteten Nachrichten nicht unbegründet waren. Spezialitäten können indeß heut noch nicht gegeben werden.

Baron v. Brunnow hat, wie ich höre, heut Morgen die Reise nach St. Petersburg angetreten. Gestern hatte derselbe noch eine Konferenz mit dem Russischen Gesandten Baron v. Budberg, bei der auch Graf Benkendorff anwesend war. Zuvor sollen der Russischen Gesandtschaft günstige Nachrichten aus der Krimm zugegangen sein.

Der neue Rektor unserer Universität, Prof. Mitscherlich, hatte heut Mittag die Ehre, vom Prinzen Friedrich Wilhelm empfangen zu werden. Prof. Mitscherlich war in voller Amtstracht erschienen.

Die K. Elisabethschule feierte heut in würdiger Weise das Geburtsfest ihrer hohen Protektorin. Die von der ersten Singeklasse vorgetragenen Lieder waren vom Direktor Ranke gedichtet und vom Musikdirektor Kommer componirt worden. Die Feier fand im Saale des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums statt, der mit der Büste der Königin, die einen Rosenkranz trug und mit Laubgewinden und seltenen Topfgewächsen geschmückt war. Das Gebet sprach nach dem Choral: „Lobet den Herrn zc." der Direktorialgehülfe, Pred. Flaschar; die Festrede hielt der Oberlehrer Dr. Wernicke. In wahrhaft ergreifender Weise verglich er darin unsere Königin mit der Dorothea Sibylla, der Tochter des Kurfürsten Joh. Christian von Brandenburg, der Gemahlin des Herzogs Joh. Christian von Liegnitz, die als treffliche Fürstin und Hausfrau auf ihren Gemahl und das Land höchst günstig einwirkte und von ihren Unterthanen nur „die liebe Dorel" genannt wurde.

Gestern ist hier der General v. Colomb im 79 Lebensjahre an der Wassersucht gestorben. (s. u.)

Große Freude hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß sich die älteste Tochter des Lithographen Biermann, welche bis lang vergeblich im Wasser gesucht wurde, wieder und zwar wohl erhalten gefunden hat. Sie war in jener Nacht ihrem Vater in dem Augenblick entlaufen, als die übrigen Geschwister vom Vater ins Wasser geworfen wurden und hatte ihren Weg nach dem nahegelegenen Dorfe Britz genommen. Von dort wurde sie wieder hierher zurückgebracht.

— Einige Blätter, sagt die ministerielle P. C. offenbar besonders mit Bezug auf die neuesten Betrachtungen der Kreuzzeitung, ergehen sich in dem unfruchtbaren Streit über die Frage, welchen Einfluß das Schicksal Sebastopols auf den Gang der diplomatischen Unterhandlungen ausüben wird, und sprechen, je nachdem ihre Sympathieen dem Westen oder dem Osten zugewendet sind, sich dahin aus, daß entweder das Mißlingen oder der erfolgreiche Ausgang der Expedition ein den Friedensbestrebungen, d. h. dem unzweifelhaften Interesse des gesammten Europa's, nachtheiliges Ereigniß sein würde, insofern jenes den Bundesgenossen der Pforte, dieser aber dem Russischen Kaiser die Fortführung des Kampfes zur Ehrensache machen müßte. Unfruchtbar ist ein solcher Hypothesenstreit nicht allein deshalb, weil die Streitenden von den Absichten der betheiligten Regierungen wohl keine genaue Kenntniß haben und in der Eingenommenheit des Augenblickes ganz übersehen, daß für die Erledigung der Orientalischen Frage viel wichtigere und folgenreichere Momente in Betracht kommen, als die Belagerung von Sebastopol, sondern vor Allem schon aus dem Grunde, weil jene einseitigen Argumentationen den Standpunkt der Gegenpartei so gar unberücksichtigt lassen. Wäre in der That bei dem Ausgange der Unternehmung gegen Sebastopol, wie einzelne Blätter es darstellen, die militärische Ehre der kriegführenden Nationen so nahe betheiligt, dann müßte die Entscheidung, falle sie nun in diesem oder jenem Sinne aus, das Eingehen auf Friedensunterhandlungen dem einen oder dem andern Theile unmöglich machen und den Wünschen Europa's gleich wenig Befriedigung gewähren.

Glücklicher Weise liegen die thatsächlichen Verhältnisse ganz anders. Die blutigen Vorgänge auf der Taurischen Halbinsel, obwohl sie bisher für den nächsten vorliegenden Zweck ohne entscheidendes Ergebniß geblieben sind, haben doch der allgemeinen Situation eine bedeutungsvolle und, unseres Bedünkens, günstige Wendung gegeben. Die Expedition gegen den gewaltigen Kriegshafen der Krimm, welches auch ihr schließliches Resultat sein möge, ist ein Unternehmen, dessen kühner und großartiger Charakter für alle Zeiten einen Glanzpunkt in den militärischen Annalen Englands und Frankreichs bilden wird. Der Waffenruhm der verbündeten Heere wäre schon gewahrt, wenn für dieselben kein anderes Zeugniß vorläge, als der Bericht des Russischen Feldherrn über die Schlacht an der Alma, und das Unternehmen gegen die Krimm macht auch die politische Stellung der Westmächte für alle Fälle imposanter und freier, weil sie hier zum erstenmale für das mit der Pforte abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß mit vollem Nachdruck eingetreten sind und sogar den Krieg auf das Gebiet des Feindes hinübergespielt haben. Was die Leistungen der Russischen Waffen auf der Halbinsel betrifft, so kann ihnen nur die verblendetste Leidenschaft eine ehrenvolle Anerkennung versagen. Das Verdienst der Vertheidiger Sebastopols in Frage stellen, heißt den Stab über die Belagerer brechen und die Erfolglosigkeit ihrer bisherigen Anstrengungen der Unfähigkeit ihrer Führer zuschreiben. Doch auch über diesen Punkt dürfte unter allen Verständigen keine Meinungsverschiedenheit obwalten, und so kann auch der Fall Sebastopols, wenn er eintreten sollte, nicht die Thatsache verwischen, daß die Russischen Streitkräfte sich mit den Kerntrupen Englands und Frankreichs würdig gemessen und ihre Widerstandsfähigkeit von neuem bewährt haben.

Der Ehrenpunkt wird also durch das endliche Schicksal Sebastopols nach kener Seite hin berührt und tritt mit etwaigen Friedens-Verhandlungen nicht in Widerspruch. Es fragt sich auf welcher Grundlage sich die letztern bewegen könnten, um nicht von vorn herein als vergebliche zu erscheinen. Offenbar nicht in einer schlechthin von den Wechselfällen des Krieges abhängigen, welche jedes zufällige Ereigniß verrücken würde; denn sonst wäre das Ende des Kampfes nur nach der völligen Erschöpfung der mächtigen, sich gegenüberstehenden Nationen abzusehen. Dagegen empfehlen sich der allseitigen Beachtung die Friedensbedingungen, welche vor wenigen Monaten von den westlichen Kabinetten in Vorschlag gebracht, von Oesterreich in bindender Weise angenommen und auch von Preußen zu wiederholten Malen befürwortet worden sind. Wir können nicht daran glauben, daß die Pforte und ihre Bundesgenossen, sei es durch einen partiellen Erfolg, sei es durch ein augenblickliches Mißgeschick, veranlaßt werden könnten, auf den abenteuerlichen Plan einer Umgestaltung aller Europäischen Besitzverhältnisse einzugehen und ein Programm aufzugeben, welches im Großen und Ganzen einem dauernden Frieden im Orient feste Bürgschaften sichert. Andererseits haben wir einigen Grund zu glauben, daß auch das Russische Kabinet gegenwärtig sich geneigter finden lassen würde, über Vorschläge zu verhandeln, welche es früher, vorwiegend aus formellen Rücksichten, von der Hand wies. Eine solche Bereitwilligkeit wären wir weit entfernt, aus einer wirklichen Erschöpfung oder Entmuthigung Rußlands zu erklären, sondern wir würden darin den Beweis finden, daß man in Petersburg die Ueberzeugung gewonnen hat, wie unvermeidlich die in den vier Garantie-Punkten vorgeschlagenen Grundlagen für jeden Vermittelungs-Versuch geworden und wie sehr von einer Verständigung darüber nicht allein die Haltung der Westmächte, sondern auch die Stellung des gesammten Deutschlands abhängig ist.

Für alle die Verhältnisse, welche wir hier angedeutet haben, erscheint der schließliche Ausgang der Belagerung Sebastopols nur von untergeordneter Bedeutung, und die ungeheuren Opfer, welche der Zusammenstoß beiden Theilen gekostet hat und noch kosten wird, dürfte wohl der Mahnung Kraft geben, daß eine Lösung der schwebenden Fragen noch leichter auf dem Felde der Diplomatie als durch das Waffenglück zu erreichen ist.

— Dem Königlichen Staatsministerium liegt, wie die P. C. hört, gegenwärtig ein neues Umzugskosten-Reglement für die Civil-Staatsdiener zur Berathung vor, welches sich auf einen früheren Beschluß dieser hohen Behörde gründet, wonach die bestehenden Bestimmungen über die Bewilligung von Umzugskosten bei der Versetzung der Staatsbeamten für alle Ressorts einer Revision unterworfen werden sollen.

— An Stelle des bisherigen Franz. Konsuls Guillonet in Stettin, welcher eine andere Bestimmung erhalten hat, ist der frühere Legations-Sekretair Ferdinand Dervien zum Französischen Konsul in Stettin ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden. P. C.

— Die Nothwendigkeit, die durch die diesjährigen Ueberschwemmungen verursachten Deichlücken an der Oder von Oppeln bis Frankfurt in kürzester Frist wiederum zu schließen, damit neuen Ueberfluthungen im kommenden Frühjahre nach Kräften vorgebeugt werde, ist allgemein anerkannt worden. Zur Aufbringung der erforderlichen Baukosten, welche auf Höhe von 250—300,000 Rthlr. zu veranschlagen sein dürften, sind zunächst die deichbaupflichtigen Grundbesitzer und Deichverbände anzuhalten; doch ist es der Staats-Regierung als unabweisliche Pflicht erschienen, im Interesse der unglücklichen Niederungen, mit Vorschüssen für die Fälle auszuhelfen, wo die nöthigen Mitttel nicht rechtzeitig von den gegenwärtig so bedrängten Grundbesitzern beigetrieben werden können. Zur Gewährung derartiger Vorschüsse an baupflichtige Privaten und Deichverbände in Schlesien ist dem Ober-Präsidenten dieser Provin bereits die Summe von 70,000 Rthlr. zur Verfügung gestellt worden, außer 10,000 Rthlr., welche zu Deichbauten in den Domainen-Aemtern vorgeschossen wurden. Bei der großen Ausdehnung der Ueberschwemmungen sind jedoch diese Kredite nicht für ausreichend befunden worden. Des Königs Majestät haben daher, durch Erlaß vom 6. d. M., die Gewährung eines weiteren Vorschusses von 21,000 Rthlrn. für denselben Zweck genehmigt und die Vertheilung der Vorschüsse auf die einzelnen Niederungen, sowie die Festsetzung der Rückzahlungs-Bedingungen, den Ministerien der Finanzen und für landwirthschaftliche Angelegenheiten überlassen. Die Rückzahlung wird, dem Voranschlage zufolge, innerhalb fünf Jahren zu bewirken sein. P. C.

— Bei Gelegenheit des kürzlich erfolgten Ueberganges des Gouvernements der Bundesfestung Mainz an Preußen theilt die P. C. die folgenden geschichtlichen Notizen mit. Nachdem Mainz in dem Pariser Protokoll vom 3. November 1815 zur Festung des Deutschen Bundes erklärt war, schlossen Oesterreich und Preußen am 10. August 1817 zu Karlsbad eine Konvention, welche den Besatzungsdienst und die militärische Verwaltung derselben regelte. Am 8. Oktober 1818 erklärten beide Mächte sich bereit, dem Deutschen Bunde die Festung Mainz zum Eigenthum zu überantworten. Die Bundesversammlung beschloß die Annahme dieses Anerbietens in der Sitzung vom 5. Oktober 1820. Die wirkliche Uebergabe von Mainz an den Deutschen Bund fand jedoch erst am 15. Dezember 1825 statt. — In Art. 3. der oben erwähnten Karlsbader Konvention war bereits festgesetzt, daß das Gouvernement und die Kommandantur zwischen Oesterreich und Preußen nach einem 5jähri-

---

*) In der gestr. Ztg. ist am Anfang der Moniteur-Depesche, deren Französischer Text Frégatte Vasseur statt „Frégate à vapeur" (Dampf-Fregatte) lautete, zu lesen: die Dampffregatte Christophe Colombe, welche am 4. November die Krimm verlassen hat, bringt folgende Nachrichten nach Varna zc. d. Red.

gen Turnus wechseln solle, und diese Bestimmung wurde durch Beschluß vom 28. Juli 1825 von der Bundesversammlung adoptirt. Nachdem nun, in Folge früherer Verabredungen zwischen Oesterreich und Preußen, dem Erzherzog Karl bereits im Jahre 1816 das Gouvernement übertragen war, trat am 29. Oktober 1824 der erste Wechsel ein. Es wurde nämlich für den Zeitraum vom Oktober 1824 bis dahin 1829 von Preußen der Prinz Wilhelm zum Gouverneur und von Oesterreich der Feldmarschall-Lieutenant von Mensdorf zum Kommandanten ernannt. Von da ab hat regelmäßig alle 5 Jahre ein Wechsel stattgefunden. Es fungirten nämlich: in dem Zeitraum vom 6. November 1829 bis 19. September 1834 als Gouverneur: Feldmarschall Herzog Ferdinand von Württemberg, als Kommandant: General-Major Frhr. von Müffling; in dem Zeitraum vom 19. September 1834 bis 29. Oktober 1839 als Gouverneur: Prinz Wilhelm von Preußen, als Kommandant: General-Major Frhr. Pieret de Bihin; in dem Zeitraum vom 29. Oktober 1839 bis 29. Oktober 1844 als Gouverneur: Landgraf Philipp von Hessen-Homburg, als Kommandant: General-Major von Quadt; in dem Zeitraum vom 29. Oktober 1844 bis Oktober 1849 als Gouverneur: Prinz Wilhelm von Preußen, als Kommandant: General-Major von Jetzer; in dem Zeitraum vom Oktober 1849 bis 29. Oktober 1854 als Gouverneur: Erzherzog Albrecht, als Kommandanten: General-Major von Schack, General-Lieutenant von Hahn, General-Major von Herwarth; in dem Zeitraum vom 29. Oktober 1854 als Gouverneur: Prinz von Preußen, als Kommandant: Feldmarschall-Lieutenant von Paumgarten.

— Der verstorbene General der Kavallerie a. D. v. Colomb, Ritter des Rothen Adler-Ordens I. Klasse mit Eichenlaub und Brillanten, des eisernen Kreuzes I. Kl., Ehren-Senior des eisernen Kreuzes II. Kl., des Russischen Georgen-Ordens IV. Kl., des Russischen St. Andreas-Ordens I. Kl. mit Brillanten und des Russischen St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, war nach der „Krzztg.“ zuletzt Gouverneur von Königsberg und Chef des 7. Husaren-Regiments. Als solcher nahm er im Jahre 1849 seinen Abschied und hatte seit dem Herbste 1849 in hiesiger Stadt seinen Wohnsitz genommen. Im verflossenen Sommer unternahm er in Begleitung seiner Tochter eine Badereise nach dem Rhein und kehrte krank hierher zurück. General v. Colomb hatte die Befreiungskriege mitgekämpft. Nach den uns vorliegenden Ranglisten stand derselbe im Jahre 1818 als Oberstlieutenant im 8. Husaren-Regiment (1. Westphälischen) zu Trier, war 1819 Oberst und behielt das Regiment bis 1823, von welchem Jahre ab Oberst von Colomb im Kriegsministerium, Abtheilung für Armee-Angelegenheiten, komandirt war. Als General-Major erhielt derselbe im Jahre 1828 das Commando der 12. Cavallerie-Brigade, 1837 in gleicher Eigenschaft das Commando der 15. Division und ad int. 1 Kommandant von Köln, 1839 General-Lieutenant, ward demnächst durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. Dezember 1841 zum Kommandanten von Berlin und Chef der Gensd'armerie, und mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 21. September, 1843 zum kommandirenden General des 5. Armee-Corps ernannt; 1846 zum Chef des 7. Husaren Regiments; 1848 zum Gouverneur von Königsberg, welchen hohen Posten der Verstorbene bis zum Jahre 1849 bekleidete.

— Das Königliche Ober-Tribunal verhandelte am 9. November einen Prozeß, der in doppelter Hinsicht allgemeines Interesse in Anspruch nimmt: 1) weil er ein im Preußischen Staate noch nicht lange gekanntes Verbrechen betrifft, und 2) weil es der erste zur Sprache und zur Entscheidung gekommene Fall der Art ist. Der Thatbestand des Prozesses ist einfach der: Im Jahr 1850 wurden in der Gemeinde Mehring bei Trier die Gemeinderaths-Wahlen vollzogen. Zum Wahlkommissar für die dritte Wählerklasse war der Bürgermeister der Gemeinde M. ernannt. Bei der Wahl erschienen 47 Wähler dieser Klasse zur Abgabe ihrer Stimmen, und nach Beendigung der Wahl erklärte der Commissar den aufgestellten konservativen Kandidaten für gewählt. Dieses Resultat erregte unter den Wählern Bedenken gegen die Richtigkeit der Wahl, und sie richteten eine Beschwerde an die Regierung, die jedoch, da das Wahl-Protokoll als richtig befunden wurde, zurückgewiesen werden mußte. Ein gleiches Resultat hatte eine von einem der Wähler an den Ober-Prokurator gerichtete Denunciation gegen den Bürgermeister wegen Fälschung des Wahlprotokolls, und der Letztere klagte darauf gegen den Denuncianten wegen Verleumdung. In diesem letzteren Prozesse trat der Verklagte den Beweis der Wahrheit an, die sämmtlichen Wähler wurden vernommen, und es ergab sich daraus, daß das Wahl-Resultat allerdings ein anderes sein mußte, als das von dem Bürgermeister geführte Wahl-Protokoll ergab. Der Verklagte wurde freigesprochen und nunmehr gegen den Bürgermeister die Anklage wegen Fälschung des Wahl-Protokolls, auf Grund des Artikels 111. des früheren Rheinischen und des §. 85. des gegenwärtigen Strafgesetzes, erhoben. Der erste Richter sprach den Angeklagten frei, weil er die Sache für nicht gehörig erwiesen und namentlich nicht für gehörig dargethan erachtete, ob der Angeklagte nicht aus Irrthum, seiner Schwerhörigkeit wegen, das Protokoll falsch geführt habe. Der zweite Richter verurtheilte den Angeklagten jedoch zu einer einjährigen Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, indem er ausführte, daß das Rheinische Strafgesetz, unter dessen Herrschaft das Verbrechen begangen worden, im Art. 111. eine derartige Handlung mit Strafe bedrohe, das neue Strafgesetz, als das mildere, jedoch zur Anwendung kommen müsse. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte nunmehr das Rechtsmittel der Cassation ein, indem er Verletzung des Strafgesetzes behauptete, weil es im Rheinischen Strafgesetze an einer Strafbestimmung für die von ihm begangene Handlung fehle. Art. 111. ibid. handle nur von geheimen Wahlen und namentlich nur von der Fälschung, welche auf der Stelle, bevor die Wahl geschlossen, entdeckt werde, während es sich im vorliegenden Falle um eine offene Wahl und um eine erst lange nachher festgestellte Fälschung handle. Er beantragte seine Freisprechung. Der Rechts-Anwalt Dorn begründete den Cassations-Recurs näher, und der Ober-Staatsanwalt war darin mit ihm einverstanden, daß Art. 111. auf den vorliegenden Fall nicht angewandt werden könne; wohl aber müsse der viel härtere Artikel 145. ibid. zur Anwendung gebracht werden, der von der Fälschung amtlicher Protokolle durch einen mit deren Führung beauftragten Beamten handle. Aus diesem Grunde hielt er die Bestrafung des Angeklagten für gerechtfertigt und beantragte die Zurückweisung des Cassations-Recurses. Das Ober-Tribunal berieth sehr lange; es erkannte auf Verwerfung des Recurses, indem es sich den vom Ober-Staatsanwalte entwickelten Gründen anschloß. (Köln. Ztg.)

— Der „St.-A.“ enthält eine Bekanntmachung vom 11. November 1854 — betreffend die Ausreichung der neuen Coupons zu den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien.

— Dem Büchsenmachermeister Gustav Richter zu Breslau ist ein Patent auf eine durch ein Modell nachgewiesene, in der ganzen Zusammensetzung für neu erkannte Einrichtung an den Schlössern der Doppelgewehre, um mit einem Abzuge beide Hähne loszudrücken, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, ertheilt worden.

— Den Gewerbeschulen in Bochum, Görlitz und Halle ist das Recht zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen nach dem Reglement vom 5. Juni 1850 verliehen worden. (St.-A.)

Stettin, den 11. November. Die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn hat den Beschluß gefaßt, Kartoffelsendungen, die zufolge bedeutender Ankäufe in Preußen, Posen und Pommern an die Unterstützungs-Comité's in Schlesien gehen, bis zum 15. Mai 1855 ganz unentgeltlich auf der Stettiner Bahn zu befördern. (Der Handelsminister hatte für die Niederschlesisch-Märkische und die Ostbahn den Tarif auf 1 Pfennig die Meile pro Centner herabgesetzt.)

— Die Kosten des in der Neustadt zu erbauenden neuen Johannis-Klosters schreibt die Ostsee-Ztg., sollen bekanntlich durch den Verkauf des Grund und Bodens, auf dem das alte steht, bestritten werden. Gegen den Abbruch des letztern hat nun der Conservator der Alterthümer Preußens, Herr v. Quast, Protest eingelegt, weil dasselbe als das älteste Gebäude Stettins aus dem 13. Jahrhundert, besonders durch seinen Kreuzgang, eine antiquarische Merkwürdigkeit sei, welche erhalten werden müsse. Indessen wird dieser Protest wohl ohne Wirkung bleiben, da doch unmöglich der Klosterverwaltung die freie Verfügung über jenes Gebäude beschränkt werden kann, welches nur in einem kleinen, noch dazu sehr baufälligen Theile wirlich antiquarischen Werth hat.

Frankfurt, den 9. November. So eben erfahren wir, daß die beiden Nachtzüge der Baierischen Westbahn zwischen Aschaffenburg und Würzburg zusamengestoßen sind, in Folge dessen die beiden Lokomotiven und gegen 12 Wagen mehr oder weniger stark beschädigt sein sollen, Zwei Maschinisten und Heizer, sowie ein Post-Kondukteur sollen auf der Stelle getödtet worden sein und viele Passagiere Verwundungen und Kontusionen erhalten haben. (F. J.)

M Freiburg, den 12. November. Alles wartet der Dinge die bezüglich der Kirchenfrage demnächst kommen sollen. Der sonst über die Vorkommnisse in unserem Ministerium wohl unterrichtete Schwäbische Merkur brachte uns vor wenigen Tagen die Kunde, daß das Interim im Verlaufe der nächsten Woche verkündet werden würde, und entzückt hierüber, haben alle großen und kleinen Landesblätter mit Ausnahme der Karlsruherin, diese Nachricht ihren respektiven Lesern zum Besten gegeben. Unstreitig wurde das vom Ministerio angenommene Interim dem Herrn Erzbischofe bereits in officieller Weise mitgetheilt, wie ich Ihnen früher gemeldet; es ist dasselbe den Hauptbestimmungen nach mehr zu Gunsten der Regierung als des Erzbischofs und der kirchlichen Partei; weshalb man auch bei dieser Partei dasselbe nicht als Interim, sondern nur als Präliminarien, auf welche unmittelbar das Concordat folgen muß, anzusehen gewillt ist und man den wesentlichen Inhalt zu verschweigen sucht. Und dennoch wird nicht heute, noch morgen, noch in den nächsten Tagen die offizielle Bekanntmachung des Interims erfolgen, da dasselbe erst nochmals nach Rom zurückkehren mußte, um dort noch einigen Veränderungen unterworfen zu werden. Und somit wird wohl der status quo noch einige Zeit fortwähren, um so mehr, da, wie die Ultramontanen behaupten, in Rom nun kein Jota mehr concedirt werden wird.

Der frühere Herausgeber der Mannheimer Abendzeitung, des Hauptblattes der demokratischen Partei in Baden, gedenkt nun wieder einen Versuch durch die Herausgabe einer neuen politischen Zeitschrift zu machen. Man glaubt hier, wo er sich gegenwärtig befindet, um Abonnenten für sein Blatt zu sammeln, daß er in demselben die Tendenzen der ultramontanen Partei vertreten werde. Da nun alle Blätter von dieser Richtung, besonders das deutsche Volksblatt, das Mainzer Journal und die deutsche Volkshalle, die sämmtlich viele Abonnenten hatten, wegen Preßvergehen und nicht bestandener Strafe von Seiten der Redakteurs und Verleger in unserem Lande verboten sind, so würde es diesem Blatte zwar an Abonnenten, aber sicherlich an Preßprozessen auch nicht fehlen. Jedenfalls spielt in diesem Falle der Verleger ein kühnes Spiel.

Viele unserer Oberländer, besonders am nahen Kaiserstuhle sind wieder von der Franzosenfurcht befallen. Sie glauben nämlich, daß an einem schönen Morgen 50 bis 60,000 Mann Franzosen den Rhein passiren und unser liebes Vaterland besetzen werden; besonders wenn etwa die Belagerung in Sebastopol schlimm ausfallen sollte. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß viele unserer Landleute deshalb ihre Weine rasch an die Käufer losschlagen, dagegen ihnen weder Getreide noch Kartoffeln feil sind.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wir lesen in einer Englischen Korrespondenz aus London vom 8. November Folgendes: „In einigen sehr wichtigen Punkten stimmen jetzt alle Englischen Berichterstatter aus der Krimm überein! erstens, daß der Seeangriff am 17. Oktober nicht so ausfiel, um zu einer Wiederholung desselben aufzumuntern; daß die Hülfsmittel Sebastopols so unerschöplich scheinen, daß eine regelrechte Belagerung sich in ungeahnte Länge ziehen müßte, und daß daher drittens ein blutiger Sturmangriff die einzige Aussicht auf Erfolg bietet. Lord Raglan selbst legt in einer Depesche vom 23. deutlich genug das Bekenntniß ab, daß man sich in Bezug auf die Stärke der Landbefestigungen arg getäuscht hat. Das Merkwürdige ist nur, daß nicht bloß die „Laien daheim hinter dem Ofen“ sanguinische Schnitzer machten; hofften doch die Offiziere im Lager anfangs, die Belagerten würden durch ihr vorzeitiges Feuer ihre Munition verschießen 2c. Sebastopol ist das größte Arsenal Rußlands; man könnte fast eben so gut davon reden, Woolwich in 14 Tagen zu erschöpfen. Die Russischen Schilderungen Sebastopols waren zufällig keine Uebertreibung. Allen Darstellungen „unparteiischer Touristen“ zum Trotz sind die Kasematten der Festung keine Lieferanten-Schwindelei und stürzen nicht, wie Mr. Oliphant in seiner Reisebeschreibung prophezeite, unter dem Choc ihrer eignen Kanonensalven zusammen. Die Hauptsache aber ist, daß die Russen sich an der Geschichte von Arab Tabia ein Beispiel nahmen. Während die Alliirten ihre Parallelen gruben, führte die Besatzung eine Reihe von Werken auf, welche bei der Ankunft der Engländer in Balaklawa nicht existirt hatten; und so scheint es, ging der ganze durch den berühmten Raglan'schen Flankenmarsch gewonnene Vortheil wieder verloren.“ — So die Englische Korrespondenz.

Die Leistungen der Russen im Schanzarbeiten schildert der Korrespondent des „Chronicle“ vom 23. Oktbr. folgendermaßen: „Es fehlte im Britischen Lager nicht an Stimmen für sofortigen Sturm; darunter waren, glaube ich, Sir G. Cathcart und Sir de Lacy Evans. Indessen, sie drangen nicht durch. Als endlich am 17. das Feuer eröffnet wurde, waren seit Ankunft der Armee auf den Höhen 19 Tage verflossen. Wie hatten die Russen diese Frist benutzt? Jede Nacht sprangen wie durch Zauberei frische Erdwerke und Batterieen aus dem Boden, und die Südseite Sebastopols, früher nicht blos verwundbar, sondern entschieden schwach, starrte jetzt von Batterieen. Bei unserer Ankunft auf der Südseite Sebastopols bestanden ihre ganzen Schutzwehren aus einem runden Thurm auf der Westseite mit fünf Kanonen und einer Batterie von schwerem Geschütz, welche das Meer flankirte. Am 17. Oktbr. waren gegen uns folgende Vertheidigungs-Anstalten getroffen: der runde Thurm war in das Centrum eines starken Erdwerks verwandelt. Weiter nach rechts war in beherrschender Position ein furchtbares Werk — das „gezackte“ oder „gezähnte Fort“ errichtet. Noch weiter rechts stand in einer Schlucht eine kleine Batterie, welche man bei uns die „Kasern-Batterie“ nennt. Diese Werke waren direkt gegen die Britischen Linien gerichtet. Nach der Russischen Rechten zu bestrich die „Garten-Batterie“, so genannt wegen ihrer Lage vor dem Volksgarten von Sebastopol, die Französischen Werke, welche außerdem von einem andern starken Werke auf der Russischen Rechten und von der schweren Seebatterie beschossen wurden. Entlang den Russischen Linien befanden sich im Ganzen über 80 Kanonen vom schwersten Kaliber in Position. -- Um diese Batterieen zum Schweigen zu bringen, hatten unsere (die Englischen) Ingenieure unter Sir J. Burgoyne's Leitung folgende Werke aufgeführt. Auf der äußersten Rechten unserer Position beherrschte eine vom Capitain Lushington errichtete 5-Kanonen-Batterie den runden Thurm. Unter diesen 5 Kanonen waren 2 Lancasters und 3 schwere Schiffsgeschütze. Eine der Lancasters barst und die übrigen 4 Stücke wurden ein paar Tage später nach dem „Franzosenhügel“ oder der „Blaujacken-Batterie“ gebracht. Diese unter der Leitung Capt. Gordon's aufgeführte Batterie zählte vor diesem Zuwachs 21 Kanonen und 3 Mörser. Die Mehrzahl dieser Geschütze wurde von Matrosen unter dem Befehl des Flotten-Capitains Peel bedient, der, so wie Oberst Dickson, sich hier einen glänzenden Namen machte. Die „Franzosenhügel-Batterie“ beherrschte das gezackte Fort, so wie die zum weißen runden Thurm gehörigen Werke. Links von derselben stand eine Lancaster, den Russischen Zwölf-Apostel-Dreidecker beherrschend, aber nie treffend. Die Breitseite dieses Schiffes war gegen die Schlucht hinauf gerichtet und warf auf mehrere Punkte dieses Weges ein paar ungeheuere Bomben. Die erwähnte Lancaster-Kanone wurde übrigens in der Nacht des 21. in die Franzosenhügel-Batterie selbst versetzt. Auf der äußersten Linken der Britischen Linien endlich steht die Grünhügel-Batterie Capitain Chapmans mit 37 Kanonen, welche das gezackte Fort und die den Franzosen gegenüber stehenden Batterieen bestreicht. Die Franzosen hatten etwa 40 meisterhaft bediente Kanonen in Position, doch sind die meisten von kleinem Caliber. — Diese Aufzählung giebt einen ziemlich guten Begriff von der Stärke der Russischen zu den alliirten Linien am 17. Oktober. Aber seitdem waren die Russen keine Minute müßig; jeder Vorsprung, jede Maulwurfshöhe, jeder irgend brauchbare Punkt in Sebastopol wurde nach einander mit Kanonen bespickt, an denen im nahen Arsenal natürlich kein Mangel ist, während bei den Alliirten die Herbeischaffung neuer Geschütze und selbst der Munition mit Terrain- und andern Schwierigkeiten verbunden war.“

Wie hier der Korrespondent des „Chronicle“ am 23., so kommt der Berichterstatter des „Daily News“ schon am 20., nach 4tägigem Bombardement, zu dem Schluß, daß nur das Bajonnet im Stande sein werde den Ausschlag zu geben. Als man im Lager der Alliirten von der Aufnahme der berühmten Tataren-Ente im Westen Europas hörte, fühlte sich die Armee einigermaßen gekränkt darüber, daß die öffentliche Meinung sich die Riesenaufgabe der Alliirten als ein Kinderspiel vorstellte. Aber, bemerkt der Korrespondent dazu, die Militairs an Ort und Stelle verfielen anfangs in denselben Fehler. Sie waren beleidigt, wenn man von einer wahrscheinlich mehrtägigen Dauer des Bombardements sprach. So völlig übersahen sie den Umstand, daß die Russen ein kolossales Arsenal zur Hand haben. Und wollen wir jetzt mit dem Sturmlaufen warten, bis den Russen alle ihre Kanonen zerschlagen sind, während uns der Winter auf dem Halse sitzt?

Endlich schreibt man der „Times“ aus dem Lager vom 25. Oktober: „Die Russen führen hinter ihren gegenwärtigen Werken eine neue Linie von Schanzen auf; Kanonen und Pulver haben sie die Fülle. Auch die Angaben über den Effektivstand der Alliirten klingen nicht allzu beruhigend. Die Britische Streitmacht heißt es da, beträgt nicht über 16,000 Mann, so groß ist die Lücke, welche Schlacht und Cholera hineingerissen. Nicht weniger als 9000 Mann sind seit 8 Wochen gefallen oder kampfunfähig geworden. Die Franzosen sind 36,000, die Türken 11,000 Mann stark. Die Artilleristen sind von der unaufhörlichen Arbeit schrecklich abgehetzt, da sie 12 Stunden statt der üblichen 8 täglich in den Laufgräben verbringen müssen. Der tägliche Kraftverlust durch Krankheit und Wunden beträgt nach der „Times“ bei den Engländern im Durchschnitt 80 Mann.

Ueber das Resultat des See-Angriffes am 17. Oktober bemerkt der Flotten-Korrespondent des „Chronicle“ vom 23. Oktober: „Die Schiffe waren in den paar letzten Tagen mit Ausbesserung des am 17. erlittenen Schadens beschäftigt. Die Granitwälle haben in der neulichen Feuerprobe, so viel man sehen kann, keineswegs den Kürzeren gezogen. Der „Sampson“ ging am Morgen des 18. auf die Höhe von Sebastopol, konnte aber vom angerichteten Schaden nichts erkennen, als daß einige Kanonen demontirt waren, und die ganze Façade des Fort Konstantins sah von den Kugelspuren gleichsam pockenartig aus. Man glaubt allgemein, daß kein zweiter Seeangriff versucht werden wird. Schiffe haben gegen Batterien nur dann eine Chance, wenn sie auf 600 Yards heranfahren, und dann setzen sie sich selbst schwerem Verlust aus. Die Folgerungen, die man aus dem Experiment des „Edinburgh“ gegen die Wälle von Bomarsund auf 500 Yards (das Experiment wurde nach der Einnahme gemacht, gezogen hat, erinnern an die Anekdote von dem Gentleman, der sich vor einem Duell scheute. Als man ihn erinnerte, daß er ein guter Schütze sei und auf 20 Schritt ein Weinglas in Stücke geschossen hatte, erwiederte er: Ja, das ist wohl wahr, aber das Weinglas hatte keine Pistole in der Hand.“ — — In einem Bericht der „Times“ heißt es: „Es scheint keine Absicht vorhanden, die Forts noch einmal von der See aus anzugreifen. Wären die Schiffe alle Schrauber gewesen, so wäre das Resultat vielleicht anders ausgefallen, aber es war nöthig, jedes Segelschiff dadurch heranzubringen, daß man es mit der Backbordseite an einen Dampfer band, wodurch beide Schiffe an Kraft verloren. Der „Albion“ ist sehr stark mitgenommen und soll, nachdem er an 9 bis 10 Stellen in Brand gerieth, nur mit großer Anstrengung gerettet worden sein. Er wird in Konstantinopel zusammengeflickt, um dann erst zu Hause (England) eine gründliche Reparatur zu erhalten. Die „Arethusa“ ist nicht so stark beschädigt wie einige andere Schiffe, aber es stellte sich heraus, daß sie faul war, denn die Kugeln schlugen ihr ganze Stücke aus dem Rumpfe weg, was bei einem gesunden Schiff nicht möglich gewesen wäre.“

Der „Moniteur“ giebt auch noch das Tagebuch über die Operationen der Armee vor Sebastopol vom 1. bis zum 22. Oktober. Bis zum 17., wo das Bombardement eröffnet wurde, fiel danach nur wenig vor. Die unermeßlichen Schwierigkeiten des Ausschiffens und Fortschaffens des Materials aller Art, des Grabens in dem steinigen Boden spielten die Hauptrolle. Erwähnenswerth ist die klare Darlegung der Aufstellung der verschiedenen alliirten Corps: „Die Französische Armee — sagt das Tagebuch — bildet die linke, die Englische Armee die rechte Angriffs-Linie gegen Sebastopol. Die Französische Armee ist in zwei Corps getheilt: das eine, das Observations-Corps unter G-

neral Bosquet, aus der ersten und zweiten Division bestehend, okkupirt die die Thäler von Balaklawa und der Tschernaja beherrschenden Positionen; es schließt sich mit der Linken bei Inkerman an die Engländer an und ist bestimmt, die Belagerungs-Operationen gegen die Unternehmungen einer aus dem Innern der Krimm vorrückenden Hülfsarmee zu beschützen; das andere Corps unter Divisions-General Forez, aus der 3. und 4. Division bestehend, ist besonders mit den Belagerungs-Arbeiten beauftragt. Die Türkische Division ist bestimmt, je nach den Umständen einem dieser beiden Corps als Reserve zu dienen. Die Englische Armee lehnt ihre aus der Division England gebildete Linke an das große Ravin von Sebastopol an, das die beiden Französischen und Englischen Angriffslinien trennt, und ihre Rechte, aus der Division Lacy-Evans bestehend, an die Abhänge von Inkerman an. Das Centrum besteht aus den Divisionen Cathcart und Herzog Cambridge, mit der leichten Division George Brown vor sich, und den großen Artillerie- und Genie-Parks und einiger Kavallerie hinter sich.

Die Disposition des Französischen Belagerungs-Corps giebt das Tagebuch noch näher folgendermaßen an: „Die 3. Division (Prinz Napoleon) lehnt ihre Linke an das „Weiße Haus" auf der Rechten der 4. Division, und ihre Rechte an das sogenannte Observatorium, beim großen Ravin von Sebastopol an, auf diese Weise dem Norden und der Stadt die Stirn bietend, und unsere Angriffs-Linien an die Linke der Englischen Angriffslinien anschließend. Hinter dem Centrum dieser Division ist der große Genie-Park aufgestellt und hinter der Rechten der große Artillerie-Park. Das Haupt-Quartier ist hinter diese beiden großen Parks, in einer Zwischen-Stellung zwischen dem Belagerungs-Corps und dem Observations-Corps, verlegt. Am 9. um neun Uhr Abends — erzählt nun das Tagebuch weiter — wurden die Laufgräben von sechszehnhundert zum Abwechseln getrennten Arbeitern eröffnet. Sie wurden durch acht Bataillone Tranchee-Wacht unterstützt. Die Eröffnung der Laufgräben wurde durch einen ziemlich heftigen Nordostwind und durch die Dunkelheit der Nacht, die indessen in Folge des Mondscheins nicht vollständig war, begünstigt. Der Feind schien sie nicht zu bemerken, denn es fand weder ein Ausfall noch ein Kanonen- oder Flintenschuß gegen die Arbeiter statt. 936 Meter (ungefähr eine Viertelstunde Laufgräben oder Gabionnaden wurden in der Nacht in hinreichender Tiefe, um die Mannschaften beim Anbruche des Tages zu decken, eröffnet. Am Tage bemerkte man, daß die Russen sich damit beschäftigten, ihre durch ihr eigenes Feuer an den vorigen Tagen beschädigten Schießscharten auszubessern. Die eröffnete Parallele bildet auf 800 Metre vom Platze entfernt eine Art bastionirtes System, in dem 5 mit 49 Mörsern und Kanonen armirte Batterieen zum gleichzeitigen Feuern errichtet werden sollen. Drei Punkte der Russischen Enceinte machten sich durch ihr mächtiges Feuer bemerkbar: die Mastbastion auf unserer Rechten, die Bastion des Thurmes im Centrum und die Bastion der Quarantaine, die mehrere Theile unserer Werke enfilirt.

Den Anfang des Bombardements am achten Tage nach Eröffnung der Laufgräben (17. Oktober) beschreibt das Tagebuch wie folgt: Um $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde das Feuer auf das verabredete Signal, das von einer der Französischen Batterieen durch 3 auf einander folgende Bomben-Schüsse gegeben wurde, von allen Französischen und Englischen Batterieen zugleich eröffnet: 53 Geschütze von Seiten der Franzosen (die 4 inbegriffen, die vom Genuesischen Fort aus feuern konnten) und 73 auf Seiten der Engländer, zusammen 126 Geschütze. Die Festung erwiederte alsbald das Feuer mit allen in der Richtung gegen die beiden Angriffs-Linien hin errichteten Batterieen sehr lebhaft, deren Armirung auf nicht weniger als 250 Geschütze zu schätzen ist. Die Flotten konnten noch nicht aufbrechen. 3 Stunden hindurch währte das Feuer beiderseits mit gleicher Lebhaftigkeit, ohne daß man ein Resultat hätte aufstellen können, als um $9\frac{1}{2}$ Uhr eine Bombe auf das Magazin der Batterie Nr. 4 einschlug und es in die Luft sprengte. Die Explosion zerstörte die Batterie und tödtete und verwundete ungefähr 50 Mann. Nichtsdestoweniger wurde das Feuer auf der anderen Batterie fortgesetzt. $\frac{3}{4}$ Stunden später platzte ein Kartuschen-Kasten der von der Marine bedienten Batterie Nr. 1., der Generallissimus stellte es dem die Artillerie kommandirenden General anheim, ob es schicklich sei, das Feuer fortzusetzen. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr Morgens konnten unsere Batterieen, gegen die das Feuer des Feindes concentrirt war, auf 3 reducirt, das Feuer der Festung ohne Nachtheil nicht mehr erwidern; der die Artillerie befehligende General gab daher Befehl, das Feuer einzustellen. Das Feuer der feindlichen Batterieen wurde alsbald schwächer. Das Feuer der Engländer währte ohne beträchtlichen Vortheil oder Nachtheil fort. Die Schüsse der Festung obgleich gut gezielt, brachten den Englischen Werken keinen empfindlichen Schaden bei. Gegen 3 Uhr Nachmittags flog ein bedeutendes Magazin der Russischen sogenannten Redern-Batterie Angesichts der Engländer in die Luft und ließ nur 3 Geschütze im Stande zu feuern. Um 4 Uhr flog ein Munitions-Karren hinter der Batterie, rechts von den Engländern, in die Luft. Das war die vierte Explosion an demselben Tage.

Die Flotte hatte sich um 1 Uhr Mittags vor Anker gelegt, die Rechte ihrer Linie bei der Batterie des Genuesischen Forts und ihr Feuer gegen die Quarantaine und die Stadt richtend, deren Batterieen lebhaft erwiderten. Die Masse der von den Linienschiffen abgefeuerten Kugeln mußte große Verheerungen angerichtet haben. Der ganze Schauplatz war mit einem so dichten Rauche bedeckt, daß es unmöglich war, die Resultate zu schätzen. In der Nacht ließ das Feuer von allen Seiten nach, und die Linienschiffe nahmen ihren Ankerplatz wieder ein, ohne daß eins von ihnen trotz der beharrlichsten Anstrengungen des Feindrs einen wesentlichen Schaden erlitten hatte. Der in unseren Angriffs-Linien verursachte Schaden besteht in: zwölf an ihren Lafetten beschädigten Geschützen und zwei augenblicklich unbrauchbar gemachten Geschützen, sowie Beschädigungen an den Schießscharten und Koffern der Batterieen nebst Verschüttung des Grabens an mehreren Stellen. Gegen 4 Uhr Nachmittags schickten die Russen Rekognoscirungen aus, um sich zu vergewissern, ob die Batterieen aufgegeben seien. Diese Rekognoscirungen wurden in die Festung zurückgeworfen. In der Nacht vom 17. auf den 18. wurden nun die beschädigten Batterieen ausgebessert und neue angelegt, so daß das Feuer der Franzosen am 19. wieder beginnen konnte. Die vom Fürsten Mentschikoff gemeldete Vernagelung Französischer Kanonen findet sich in folgender Darstellung des Tagebuchs wieder: „In der Nacht vom 20. auf den 21., gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, machten die Belagerten einen Ausfall, in der Absicht, die Geschütze der französischen Batterieen zu vernageln. Sie drangen zwischen zwei Batterieen (3. und 4.) vor, verbreiteten sich in diesen Batterieen und hatten sich bereits auf mehrere Geschütze geworfen, als die Kanoniere, zu den Waffen greifend, und von der Tranchee-Wacht, namentlich von der 1. Kompagnie des 74. Voltigeur-Regiments kräftig unterstützt, den Feind mit Verlust zurückwarfen. 6 Russische Leichen blieben in den Laufgräben und 4 Verwundete, worunter ein Offizier, der später starb, wurden gefangen genommen. Der übrige Theil der Nacht verlief ruhig. — Die Gesammt-Verluste der Franzosen seit Beginn der Belagerung bis zum 22. Oktober giebt das Tagebuch auf 4 Offiziere und 54 Mann an Todten, 14 Offiziere und 451 Unteroffiziere und Soldaten an Verwundeten an."

In einem Privatschreiben aus Galacz vom 2. d. Mts. finden sich nicht uninteressante Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung der kriegführenden Parteien an der unteren Donau. Die Brücke über den Sereth bei Maximeni, zwischen Badeni und Fokschani, war in Folge der von Seiten des Oesterreichischen Truppen-Kommando's an die Landesbehörden gerichteten Aufforderung, wieder hergestellt, und 2000 Türken waren von Braila aus dahin gesandt worden, um einem größeren Corps zur Vorhut zu dienen, das dazu bestimmt sein soll, nach dem Pruth zu marschiren. Durch mündliche Erzählungen von Bewohnern der kleinen Stadt Tultscha (auf dem rechten Donauufer) hatte man erfahren, daß sich daselbst am 20. Oktober noch 100 Russische Kosaken befanden, während bei Isaktschi das Smolenskische Infanterie-Regiment, 4 Bataillone stark, mit 12 Geschützen stand, welches die dort von den Russen geschlagene Brücke über die Donau deckte. An dem jenseitigen Ufer lag eine aus 2 Dampfern und 20 Kanonenbooten bestehende Russische Flotille vor Anker. Zwischen Matschin und Isaktschi wurde durch ein Russisches Kosaken-Regiment die Verbindung unterhalten. Uebrigens wollte man wissen, daß die Russen keineswegs die Ansicht hätten, die wenigen Punkte, die sie in der Dobrudscha noch besetzt hielten, zu vertheidigen, sondern daß sie dieselben bei dem Anrücken der Türken aufgeben und die Donaubrücke bei Isaktschi hinter sich abbrechen würden. Dagegen waren großartige Anstalten zur Vertheidigung des Donau-Ueberganges gegen die Türken getroffen. Auf dem linken Donauufer sind zu diesem Zwecke, von Tultscha stromaufwärts, fünf Batterieen errichtet: die erste bei Tultscha mit 20 Stücken schweres Geschütz; die zweite bei Krasna-Most, gleichfalls mit 20 Stücken; die dritte und vierte an der Sohle des nach Ismail führenden Kiliaarmes, auf dem rechten und linken Ufer desselben, mit 45 Stücken, und die fünfte am Einflusse des Pruth, mit 24 Stücken, zusammen also mit 109 Stücken schweres Geschütz besetzt. Die zur Unterstützung dieser Batterieen dienende Russische Donau-Flotille, welche vier Dampfer, „Pruth", „Ordinavitz", „Meteor" und „Sulina", und 36 Kanonenboote zählt, führt nicht weniger als 270 Geschütze, von denen 144 36-Pfünder und 12 24-Pfünder, die übrigen allerdings nur 4- und 6-Pfünder. Obwohl aus Bessarabien bereits beinahe 100,000 Mann nach der Krimm aufgebrochen sein sollen, soll doch daselbst noch eine ansehnliche Russische Macht zurückgeblieben sein, die, nach der in den gebildeten Kreisen zu Galacz herrschenden Meinung, den Türken, sofern diese den Pruth und die Donau überschreiten sollten, wohl gewachsen sein dürfte.

P. C.

Frankreich.

Paris, den 11. November. Man liest im Moniteur, daß den Admiralen Hamelin und Dundas von der Französischen und der Englischen Regierung Befehle überschickt worden sind, denen zufolge die bereits an der Donaumündung eingetretene Blokade unverzüglich auf alle Russischen Häfen des schwarzen und asow'schen Meeres ausgedehnt werden soll.

Ueber die Souléſche Angelegenheit gibt der Moniteur folgende Erläuterungen: „Mehrere auswärtige Journale haben, nach unvollständigen oder ungenauen Mittheilungen, die Einzelheiten eines den Gesandten der Vereinigten Staaten in Spanien, Hrn, Soulé, betreffenden Vorfalles berichtet. Es ist kaum ein Jahr her, daß Umstände, welche außerhalb Madrids Wiederhall gefunden haben, die Aufmerksamkeit der Regierung des Kaisers auf die Person dieses Diplomaten hinlenkten. Seitdem hat Hr. Soulé einen Theil von Frankreich durchreist und sich in Paris und in mehreren Städten des Südens aufgehalten. Der Minister des Innern hat es für durch Rücksichten der öffentlichen Ordnung geboten erachtet, daß in Zukunft diese Reisen nicht ohne sein Wissen wieder begönnen, und nach der Grenze sind Befehle abgeschickt worden, damit Herr Soulé nicht in das Gebiet des Kaiserreiches eindringen könne, ohne daß die Regierung davon vorläufig benachrichtigt werde. Als Hr. Soulé am 24. Oktober zu Calais gelandet war, setzte der mit der Paßschau beauftragte Polizei-Commissar ihn mit äußerster Höflichkeit von den ihn betreffenden Weisungen in Kenntniß und zeigte, indem er ihn ein wenig zu warten einlud, ihm an, daß er nach Paris berichten werde. Dieses Erbieten wurde nicht angenommen, und noch am Tage seiner Ankunft reiste Hr. Soulé nach London zurück. Der Minister des Innern hat deshalb nicht minder durch den Telegraphen seine definitiven Weisungen den Behörden zu Calais überschickt. Sie lauteten dahin, daß wenn Herr Soulé in Frankreich zu verweilen gedenke, diese Befugniß ihm nicht ertheilt werde; wolle er aber einfach unser Gebiet durchreisen, um sich auf seinen Posten, nach Madrid zu begeben, so werde sein Paß für diese Bestimmung visirt werden. Somit war der Weg frei für den Herrn Gesandten der Vereinigten Staaten zu Madrid; bloß der Aufenthalt war Herrn Soulé untersagt, gemäß der dem Gutbefinden überlassenen Gewalt, welches das Gesetz der Regierung über die Ausländer ohne irgend eine Ausnahme verleiht und die, durch ihre Beschaffenheit jeder Bestreitung entzogen ist. Die nämlichen Journale, welche den Vorgang gemeldet, der von uns in seiner genauen Wahrheit dargestellt worden ist, haben sich bei diesem Anlasse widersprechende und in gleichem Grade irrige Commentare gestattet. Einerseits hat man behauptet, die Regierung habe ihre Entscheidung zurückgenommen; andererseits hat man versichert, daß die bezüglich des Herrn Soulé getroffene Maßregel einen Austausch von äußerst bitteren Erklärungen zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Gesandten der Vereinigten Staaten zu Paris herbeigeführt habe. Die Regierung hatte nichts an Befehlen abzuändern, welche die Ausübung ihrer legitimen Rechte mit dem öffentlichen Charakter des Herrn Soulé in Einklang brachten. Was die Reklamationen betrifft, die Herr Mason hat erheben können, und die Antworten, die er empfangen hat, so sind sie, die einen und die anderen, eben so sehr den Schicklichkeits-Formen, wofür der Herr Gesandte der Vereinigten Staaten so viel Gefühl besitzt, wie irgend Jemand, entsprechend gewesen, als der freundlichen Beschaffenheit der Beziehungen der Regierung des Kaisers zu dem Cabinet von Washington."

— Der Rücktritt des Herrn Roqueplan erfolgt in einer für ihn sehr unerfreulichen Weise. Er erhält keine pecuniäre Entschädigung. Die Regierung hat, als sie die Leitung der Oper an sich nahm, bloß jene Schulden anerkannt, welche sich direkt an die Frage des Theaters knüpften; die übrigen aber zu tilgen, hat sie Herrn Roqueplan selbst überlassen.

— Schon lange spricht man von Ernennung eines Erz-Kanzlers. Jetzt heißt es, daß Herr Troplong diesen Posten erhalten habe und als Präsident des Cassationshofes durch Herrn Delangle ersetzt werden solle.

(Köln. Ztg.)

— Die durch die Dekrete vom 30. August und 5. Oktober in Frankreich verfügte Herabsetzung des Eingangszolls auf ordinäre Weine — er ist bekanntlich vorläufig auf 35 Centimes für das Hektolitre herabgesetzt — hat nach amtlichen Mittheilungen schon ihre Früchte getragen. Im Monat September sind überhaupt 1,590,114 Litres in Frankreich eingeführt worden, an welcher Gesammtsumme Spanien und der Zollverein mit den Hauptposten betheiligt waren, ersteres mit 1,100,609, letzterer mit 425,382 Litres oder 371,494 Berliner Quart.

P. C.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. November. In der Ostsee haben die Engländer während dieses Jahres nicht viel Glück gehabt. Jetzt, wo sich ihre Kriegsflotte aus den Russischen Gewässern zurückgezogen hat, ist ihnen noch das Mißgeschick zugestoßen, daß die Russen ein gestrandetes Englisches Schiff erbeutet haben. Dieses Fahrzeug, Thomas Browne mit Namen, war auf der Fahrt von Faro nach Memel begriffen, als es an der Küste von West-Kurland auf den Strand lief. Früh Morgens erschien eine Schaar Russischer Soldaten, ergriff Besitz von dem Schiffe, nahm das Schiffsvolk gefangen und schleppte dasselbe einige Meilen weit landeinwärts.

Die gegenwärtig im Baue begriffenen, für den Dienst in der Ostsee bestimmten Mörserschiffe werden mit 12zölligen, nach dem neuen Prinzip konstruirten Mörsern armirt werden.

Die Englische Cavallerie auf der Krim soll verstärkt werden, und zwar zunächst um drei leichte Regimenter und ein schweres Regiment.

Der „Morning Advertiser" meldet über neue Sendungen von Cavallerie, die nächstens nach der Krim abgehen werden: 200 Mann vom 1. Leibgarden-Regiment, eben so viele vom 2. Regiment und von den blauen reitenden Garden haben Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach der Krim bereit zu halten. Man beschäftigt sich eifrig mit den Maßnahmen zur Vermehrung des Effektiv-Bestandes dieser Truppengattung. Man engagirt zur Zeit für die Cavallerie Leute von 5 Fuß $5\frac{1}{2}$ Zoll und giebt ihnen eine Prämie von 7 Pf. 15 Sh. 6 P. Sterl. Wie es scheint, werden zwei Cavallerie-Regimenter der Yeomanry oder selbst mehr berufen, den Dienst im Innern zu versehen, so daß man die Verstärkungen unmittelbar absenden könnte. Das Schrauben-Dampfboot Crösus wird die Cavallerie transportiren.

Der Englische Contre-Admiral Bowen, welcher sich seit 1799 im Marine-Dienste befand und die Schlacht bei Trafalgar unter Nelson mitgemacht hatte, ist vor einigen Tagen gestorben.

— Ueber das Verhältniß der Streitmacht der Belagerer und der Belagerten in der Krim äußert sich die Times folgender Maßen: „Es scheint offenbar, daß seit Anfang der Belagerung von Sebastopol zu der ursprünglichen daselbst vorhandenen Besatzung neue Streitkräfte gestoßen sind, welche nach der in ähnlichen Fällen üblichen Berechnung eine bedeutende Ueberlegenheit über die Belagerer verschafft haben. Die Zahl der Belagerer zu den Belagerten soll sich eigentlich wie 3 zu 1 verhalten; allein es ist nicht unwahrscheinlich, daß die dem Fürsten Menschikow Behufs der Vertheidigung von Sebastopol zur Verfügung stehenden Truppen eben so stark sind, wie die von den verbündeten Generalen befehligten. Die Folge davon ist, daß wir es nicht nur mit einer großen Belagerung zu thun haben, sondern auch mit einem Heere, welches eben so stark ist, wie das unsrige."

— Das in Malta liegende 62. Infanterie-Regiement hat unerwartet den Befehl erhalten, sich nach dem Orient zu begeben. Das 3. Infanterie-Regiement sollte sich am 2. Novbr. zu Malta nach dem Piräus einschiffen. Die Malta Times vom 31. Okt. meldet: „Eine unterseeische, von dem Königl. Ingenieur-Lieutenant Porter verfertigte Batterie wird am nächsten Donnerstage im großen Hafen versucht werden. Die zu diesem Apparat gehörigen Bomben sind die Erfindung des Herrn Hamshaw, Haupt-Ingeniur unserer Werfte. Wenn die Experimente glücklich ausfallen, woran kaum zu zweifeln ist, so wird die Batterie in der jeden Augenblick aus England erwarteten Miranda nach der Krim gesandt und dort ihre Wirkung an den am Haseneingang von Sebastopol versenkten Schiffen erprobt werden." — Der Dampfer Ottawa geht heute von Portsmuth mit 22 Offizieren, 9 Sergeanten, 450 Soldaten und 4 Pferden nach dem Orient ab. Der Dampfer Robert Lowe bringt 18 Aerzte nach dem Kampfplatze. Der Hannibal (91 Kanonen) ist gestern von Spithead nach Plymouth gesegelt, wo er Vorräthe und Marine-Soldaten, die für die Flotte im schwarzen Meere bestimmt sind, an Bord nehmen soll. In dem Marine-Hospital zu Haslar ist der Befehl angelangt, Anstalten zur Aufnahme von 50 verwundeten Soldaten zu treffen. Ueber die Beschaffenheit der eisernen Cylinder, welche der Robert Lowe nach der Krim bringen soll, erfahren wir heute einiges Nähere. Dieselben sind in Newcastle-on-Tyne verfertigt, nicht in Manchester, wie es Anfangs hieß. Sie sind hermetisch versiegelt mit Eisen, das nach Außen hin eine etwas convexe Gestalt hat. Starke eiserne Handhaben befinden sich an ihnen, um sie mit Krahnen oder Haken in die höhe winden oder niedersenken zu tönnen. An einem Ende befindet sich eine kleine Oeffnung, welche dazu bestimmt ist, den Draht der elektrischen Batterie zuzulassen, den eine starke eiserne Hülse umgibt. Kapitain Cassy, 2 Sergeanten, 2 Korporale und 70 Gemeine der Königlichen Marine sind vorgestern Morgens in Plymouth angekommen, wo sie sich unverzüglich nach dem Orient einschiffen sollen.

— Aus Liverpool den 7. Nov. Abends wird telegraphirt: „Ihrer Majestät Schiff „Entreprise" ist am 23. August in Port Clarence eingelaufen. Die „Entreprise" hat keine Spuren von Sir J. Franklin angetroffen. Die „Rattlesnake" befand sich zu San Francisco.

— Die Leiche des Herzogs von Wellington ist von der Seite des Admirals Nelson weggebracht und in einem eigenen Grabe an der Ostseite der St. Paulskirche beigesetzt worden, drei Fuß unter dem Boden. Ueber dem Grabe wird sich ein prachtvolles Monument aus schwarzem Marmor und rothem Granit erheben und eine einfache Inschrift die Ruhestätte des Helden bezeichnen.

Spanien.

Madrid, den 8. November. Nach Madrider Nachrichten scheint die von der Regierung befohlene Versetzung der 80 Jesuiten, die in Biskayen für die Carlistische Partei intriguirt haben sollen, von Loyala nach den Balearen zu einem ernsten Conflikt zu führen. Die Jesuiten weigern sich Folge zu leisten, weil zu einer solchen Reise Nichts bereit sei. Falls sie längeren Widerstand leisten, sind die Minister entschlossen, sie mit Gewalt fortbringen zu lassen. (Bekanntlich hat die jetzige Spanische Regierung schon mehrere ähnliche Maaßregeln gegen die Kirche ausgeführt.)

(Krz.-Ztg.)

Musterung polnischer Zeitungen.

Wir lesen im Kuryer Warszawski in einer seiner letzten Nummern Folgendes:

„Wir können nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß die endliche, durch Dr. Rae gemachte Entdeckung des traurigen Schicksals der Nordpol-Expedition des Kapitains Franklin vollständig mit den Thatsachen übereinstimmt, welche wir in Nr. 182 unserer Zeitung vom 16. Juli 1853, also zu einer Zeit, wo noch nicht die geringste Spur von diesen kühnen Reisenden aufgefunden war, über dieselben mitgetheilt haben. In dem betreffenden Artikel, der am folgenden Tage wörtlich im Dziennik Warszawski abgedruckt war, hieß es unter Anderm: „Die Expe-

dition des Kapitains Franklin hat dadurch ihr Ende erreicht, daß die Schiffe im Eise einfroren und ein Theil der Besatzungsmannschaft sofort um's Leben kam. Der übriggebliebene Theil derselben, der oft zwischen Leben und Tod kämpfen mußte und alle Hoffnung zur Rückkehr in's Vaterland verloren hatte, beschloß am 24. Januar 1850 (wir bitten auf dies Datum zu achten!) einstimmig, durch die Eismassen hindurch das feste Land aufzusuchen.“ Ferner hieß es darin: „Durch einen unglücklichen Zufall trafen die kühnen Wanderer, deren Zahl unterwegs fast bei jedem Schritte immer mehr zusammengeschmolzen war, auf eine Insel, welche unter dem 68. Breiten- und unter dem 48. Längengrade liegt, und sahen sich von wilden Eingebornen und von grausamen Menschenfressern umgeben. Es waren zuletzt von der ganzen Besatzung nur noch 50 Mann am Leben geblieben, von denen abermals mehrere, namentlich auch Franklin, dadurch ihr Leben verloren, daß sie eine Beute der gedachten Menschenfresser wurden.“ Am Schlusse des in Rede stehenden Artikels war noch eine nähere Beschreibung der Insel, ihr Name und mehrere andere Einzelnheiten hinzugefügt. Jetzt, nachdem wir den von Dr. Rae an die Englische Admiralität eingesandten Bericht gelesen haben, sind wir erstaunt über die Uebereinstimmung, welche zwischen demselben und unserer obigen Mittheilung vom vorigen Jahre stattfindet. Es heißt nämlich in diesem Bericht: „Im Frühjahre des Jahres 1850 (dasselbe Datum wie bei uns!) sah man eine Gesellschaft weißer Männer, etwa 40 (bei uns 50), welche auf dem Eise nach Süden wanderten und von einigen Eskimo's einen Kahn hinter sich herziehen ließen. Dieselben gaben den Eingebornen durch Zeichen zu verstehen, daß ihre Schiffe im Eise zerschellt worden wären.

Ferner liest man in dem Bericht: „Es zeigte sich deutlich, daß unsere unglücklichen Landsleute durch den Hunger zum äußersten Mittel, ihr Leben zu verlängern, nämlich zur Menschenfresserei, gezwungen worden sind.“ Aus dem Bericht geht hervor, daß der letzte Rest der unglücklichen Seefahrer gegen Ende des Monates Mai 1850 den Tod gefunden hat, während unser Artikel den Zustand derselben im Januar 1850, wo noch viele am Leben waren und auf dem Eise herumirrten, nachwies. Es war also noch beinahe ein halbes Jahr zu ihrer Rettung übrig. Bekanntlich wird unser Kuryer auch in London gelesen. Man konnte dort unseren Mittheilungen Glauben schenken oder nicht; wir hatten keine Veranlassung, über die Quelle, aus der uns dieselben zugekommen waren, sowie über die Gründe, auf die sich unsere Behauptungen stützten, nähere Auskunft zu geben. Es genügte von unserer Seite, das bloße Faktum zu berichten, ein Faktum, das gegenwärtig durch amtliche Berichte an die Englische Admiralität vollkommen bestätigt worden ist. In Bekanntmachungen, die damals zu wiederholten Malen in Englischen Zeitungen zu lesen waren, war ausdrücklich gesagt, daß Jeder, der auf irgend eine Weise zuerst nachweisen würde, welches Schicksal der Kapitain Franklin und dessen Reisegefährten getroffen habe, eine Belohnung von 5000 Pfd. Sterl. erhalten solle. Indem wir den buchstäblichen Sinn dieser Bekanntmachungen festhalten, werfen wir die Frage auf: Wem gebührt nun die gedachte Belohnung? uns, die wir bereits am 16. Juli 1853 über das Schicksal Franklins einen wahrheitsgetreuen Nachweis geliefert haben, oder dem Dr. Rae, der erst am 19. Juli 1854 denselben Nachweis aus der Repulse-Bay an die Admiralität eingesandt hat. Es handelt sich hier nicht um eine Kleinigkeit, sondern um die bedeutende Summe von 5000 Pfd. Sterl.; und da lohnt es sich wohl der Mühe, daß wir unser Recht geltend machen. Da wir aber nicht die Mittel besitzen, die dazu nöthig sind, um unsere Ansprüche vor den Englischen Gerichten erheben zu können, so werden wir die betreffenden Nummern unserer Zeitung, sowohl die vom 16. Juli 1853, als auch die vom heutigen Tage, an die Redaktion der Times, auf deren Unparteilichkeit wir rechnen, per Post einsenden, und zwar mit der Bitte, die darin enthaltenen, das Schicksal Franklins betreffenden Artikel veröffentlichen zu wollen, und überlassen darum die Entscheidung über die Rechtsgültigkeit unserer Ansprüche dem Urtheile des Englischen Publikums.“

So weit der Kuryer Warszawski! Unsere Leser werden gewiß neugierig sein, zu erfahren, auf welche Weise die Redaktion des Kuryer in Warschau, das doch ziemlich mitten in Europa liegt, schon im Jahre 1853 so genaue Nachrichten über das Schicksal Franklins und seiner Genossen erhalten hat. Wir sind durch eine Mittheilung des Czas in Nr. 256. in den Stand gesetzt, dies sonderbare Räthsel wenigstens in so weit zu lösen, als wir die Quelle, aus welcher der Kuryer jene Nachrichten geschöpft hat, angeben können. Dieser Mittheilung zufolge übergab Dr. P. in Plock im Juni 1853, zu einer Zeit, wo das Tischrücken in Polen zur Tagesordnung gehörte, dem bekannten Novellendichter K. ein kleines Manuskript mit der Bitte, dasselbe durchlesen zu wollen, wobei er bemerkte, daß der im Tische sich offenbarende Geist ihm den Inhalt desselben diktirt habe. In diesem Manuskript fand sich nun die oben erwähnte Nachricht über das Schicksal Franklins, so wie eine Aufforderung von Seiten des Geistes, diese Nachricht ohne Zögern an die Wittwe Franklins in England gelangen zu lassen. Herr K. reiste bald darauf nach Warschau und übergab das ihm anvertraute Schriftstück dem Redakteur des Kuryer Warszawski. Da die Warschauer Censur damals keine Diskussion über das Tischrücken in den öffentlichen Blättern gestattete, so veröffentlichte die des Kuryer nur die Nachricht über Franklin, verschwieg aber die Quelle, aus der sie dieselbe erhalten hatte. Ob diese Nachricht, der Aufforderung des Geistes gemäß, an Lady Franklin geschickt worden ist, darüber ist in der Oeffentlichkeit nichts verlautet.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 13. November. Am heutigen Tage wurde die diesjährige sechste Schwurgerichts-Periode durch den Kreisgerichts-Direktor Gillischewski aus Grätz als Vorsitzenden eröffnet. Als Beisitzer fungiren der Kreisgerichtsrath Fest, die Kreisrichter Pötsch und Bauermeister und der Gerichts-Assessor Günther, sämmtlich von hier. — Nach Erledigung einer Anzahl von Entlassungs-Gesuchen ergab sich, daß nur 19 Geschworne anwesend waren und es mußte deshalb behufs Vorladung von Ergänzungs-Geschwornen die Sitzung auf einige Zeit vertagt werden. Nach Wiedereröffnung derselben hatte sich die erforderliche Anzahl von Geschwornen eingefunden und nach erfolgter Bildung des Schwurgerichts für den heutigen Tag kam zunächst die Anklage gegen den Wirthssohn Thomas Surdyk wegen Straßenraubes zur Verhandlung. Nach derselben soll der Angeklagte am 12. Juni d. J. im Kruge zu Karczanowo mit dem Schuhmacher Piechocki zusammen gewesen sein und hier Gelegenheit gehabt haben, zu bemerken, daß Piechocki außer einem Korbe mit verschiedenen Sachen, die derselbe auf dem Jahrmarkte eingekauft, noch etwas über einen Thaler baares Geld in der Westentasche hatte. Er soll dann gemeinschaftlich mit Piechocki den Krug verlassen und unterwegs auf einem öffentlichen Wege plötzlich dem Piechocki in das Gesicht geschlagen, ihn zu Boden geworfen, auf die Brust gekniest und den Korb nebst dem Gelde weggenommen haben. Bei dem entstandenen Kampfe will Piechocki, wie die Anklage ferner behauptet, dem Angeklagten ein Skapulir, welches derselbe um den Hals trug, abgerissen haben und ein solches ist auch wirklich am andern Tage auf dem Kampfplatze von der Ehefrau des Piechocki aufgefunden worden. — Der Angeklagte bestreitet die Anschuldigung überall; dieselbe wird aber durch die Aussage des Damnifikaten überall bestätigt und noch dadurch unterstützt, daß nach der amtseidlichen Versicherung des Distrikts-Kommissarius Böning der Angeklagte bei seiner polizeilichen Vernehmung eingeräumt hat, sich an jenem Tage auf dem Wege nach Hause mit Piechocki geschlagen und hierbei das Skapulir, welches ihm derselbe abgerissen habe, eingebüßt zu haben. — Endlich bekunden auch noch andere Zeugen, daß Piechocki bald, nachdem er den Krug verlassen gehabt, in einem Zustande zurückgekehrt sei, der auf eine ihm zugefügte Mißhandlung mit Sicherheit habe schließen lassen, so wie daß derselbe sofort den Vorfall ganz so, wie er ihn vor Gericht angegeben, erzählt habe. — Die Geschwornen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, und der Gerichtshof verurtheilte denselben hierauf zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Polizei-Aufsicht. — Der Angeklagte ist früher noch nicht bestraft und erst 18 Jahr alt.

Hiernächst kam die Anklage gegen den ehemaligen Organisten Michael Goldzinski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zur Verhandlung. Dieselbe beschuldigt den Angeklagten, in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau den Schneider Kozlowski'schen Eheleuten zu Modrze, bei welchen er Nachtquartier erhalten hatte, bei seiner noch zur Nachtzeit erfolgten heimlichen Entfernung verschiedene Sachen entwendet zu haben. — Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl, räumt aber wiederholt, was er anfänglich in der Voruntersuchung bestritten hatte, ein, bei den Kozlowski'schen Eheleuten genächtigt und sich, während dieselben noch geschlafen hätten, entfernt zu haben. — Nach dem eidlichen Zeugnisse der verehlichten Kozlowska sind mit dem Angeklagten die erwähnten Sachen verschwunden. Die Geschwornen erklären den Angeklagten für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu sechs Jahren Zuchthaus und gleich langer Polizei-Aufsicht.

In der dritten heute verhandelten Sache wider Michael Kosmoski und Stanislaus Domanski, von denen Ersterer bereits wegen Diebstahls einmal bestraft ist, räumten die Angeklagten ein, mittelst Einbruchs eine Quantität Kartoffeln entwendet zu haben und wurden unter Annahme mildernder Umstände, der Kosmoski zu ein und einem halben Jahre, und der Domanski zu einem Jahre Gefängniß, beide außerdem zur Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

* Posen, den 14. November. Der gestern am Geburtstage der Königin im Kasino stattgehabte Ball war ungeachtet des Schneegestöbers draußen, sehr zahlreich besucht.

Nachdem schon Tages vorher der erste Schnee gefallen war, trat gestern Nachmittag ein heftiges Schneegestöber ein, welches die Nacht hindurch fortwährte. Der Schnee liegt hoch in den Straßen der Stadt; der Berliner Bahnzug kam sehr verspätet an und das Ausbleiben der Posten zeigt, daß auch der Verkehr auf den Landstraßen gehemmt ist. Leider haben auch die Erdarbeiten an den hiesigen Festungswerken, die Pflasterung am Berliner Thor, so wie die umfangreichen Erd-Arbeiten an der Breslauer Eisenbahn und den vielen in Angriff genommenen Chausseebauten damit für dieses Jahr ihr Ende erreicht. Die für die ärmere Klasse so trübe Winterzeit tritt somit sehr früh ein. Bei den gestern eingegangenen Nachrichten von den blutigen Gefechten vor Sebastopol drängte sich lebhaft die Frage auf, „wie wird es den Verbündeten ergehen, wenn sie von einem solchen Unwetter betroffen werden, wie es jetzt bei uns herrscht?“

Nach dem Schlusse des Provinzial-Landtages trat hier die ständische Chausseebau-Kommission zusammen, um für das künftige Jahr den Bauplan festzustellen. Anwesend waren der Ober-Präsident der Provinz, sowie mehrere Mitglieder der hiesigen Regierung. Nach den gefaßten Beschlüssen ist zu hoffen, daß, wenn wir Frieden behalten, der Chausseebau im nächsten Frühjahr in unverändertem, vielleicht sogar noch in höherem Maße, als in diesem Jahre fortgesetzt wird.

So viel bekannt, haben die Chausseelinien der Provinz i. J. 1854 sich um die sehr bedeutende Zahl von ca. 28 Meilen vermehrt, wovon auf die Provinzial- und Kreis-Chausseen im Posener Regierungs-Bezirk allein 19 Meilen treffen. Bedeutend geringer war die Meilenzahl im Bromberger Regierungs-Bezirk, welcher sich zu beeilen haben wird, wenn er nicht erheblich zurückbleiben soll. Wenn erwogen wird, daß früher in der Regel nur etwa 4 Meilen jährlich Chausseen in der Provinz gebaut wurden und daß die Meile durchschnittlich 20 bis 25,000 Rthlr. kostet, so läßt sich ermessen, wie bedeutende Opfer der Staat, die Provinz und die Eingesessenen einzelner Kreise für diesen wichtigen Zweig der National-Wirthschaft bringen. Ein etwa ausbrechender Krieg, welcher indeß durchaus nicht wahrscheinlich ist, würde in diese Verhältnisse unfehlbar einen Stillstand herbeiführen und Eisenbahnen- und Chausseebau sofort in's Stocken bringen. Geben wir uns deshalb der Hoffnung hin, daß es den Bemühungen unserer Staats-Regierung gelingen werde, uns den Frieden noch ferner zu erhalten.

— Verloren am 12. d. M. ein grünes Portemonnaie, ein Achtgroschenstück und 2 Theater-Billets enthaltend; am 13. ein Iltis-Muff mit rothseidenem, schon schadhaftem Futter.

.—r Wollstein, den 12. November. Der vor einiger Zeit in diesen Blättern besprochene Prozeß zwischen einem Kaufmanne aus Karge und einem Probste aus der Gegend von Grätz wegen Zurücknahme eines Pferdes gegen Erstattung des Kaufpreises und der Futterkosten ist nunmehr, nachdem über den Einwand des verklagten Probstes gegen die Identität des ihm vom Kläger zurück offerirten Pferdes die gerichtliche Instruktion und eine weitläufige Zeugenvernehmung stattgefunden, wiederholt zu Gunsten des Klägers entschieden. Verklagter ist für verbunden erachtet, das ihm nach der ersten Entscheidung vom Kläger vorgeführte Pferd als das wirklich von ihm gekaufte zurückzunehmen und die bis dahin entstandenen Futterkosten außer dem Kaufgelde zu erstatten. Dem Vernehmen nach sollen die Ersteren gegen 500 Rthlr. betragen, was mit Rücksicht auf die lange Dauer der Futterung des Pferdes durch einen Gastwirth in Grätz über 2 Jahre und auf die erhöhten Preise des Futters nicht zu hoch erscheint.

Seit einigen Wochen hat sich die Auswanderungssucht nach Schweden unter den Landleuten des hiesigen Kreises gelegt und demgemäß haben die Gesuche um Auswanderungspässe nach diesem vermeintlichen Eldorado gänzlich nachgelassen. Die Bekanntmachung resp. Warnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz und die vielfachen Bemühungen der Kreis-Verwaltungs-Behörde scheinen demnach die gewünschte Wirkung hervorgebracht zu haben.

Die Kreis-Ersatz-Kommission des Bomster Kreises wird ihre Herbstsitzung Behufs Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften am 13. Dezember c. hierselbst abhalten.

℘ Gnesen, den 12. November. Der beabsichtigte Verkauf unseres Stadtwaldes ist jetzt hier fast zum Tagesgespräch geworden, da man bis jetzt noch immer nicht das Resultat absehen kann. Wie ich Ihnen zuletzt berichtete, hatte der Kaufmann Samuel Jaffé aus Posen 72,600 Rthlr., der Justizrath Bernhard von hier 72,900 Rthlr. geboten; die Stadtverordneten hatten jedoch dem Herrn Jaffé aus besonderen Gründen den Zuschlag vorläufig ertheilt. Ehe dieselben einen Kontrakt mit Herrn Jaffé abschließen wollten, sollte erst die Genehmigung der Königlichen Regierung eingeholt werden; noch ehe dies aber geschah, machte Herr Bernhard ein Nachgebot von 1400 Rthlrn. Es ist der Königlichen Regierung nun Bericht erstattet worden und ist man auf das Resultat sehr gespannt, da man vielfach behaupten hört, daß der Stadtwald mit Grund und Boden viel mehr als 74,000 Rthlr. werth sei, und deshalb sowohl, wie auch aus dem Grunde, weil der Boden vor der Lizitation nicht taxirt war, derselbe aber durchweg gar nicht so schlecht sein soll, als allgemein behauptet wird, die Genehmigung der Königlichen Regierung nicht erfolgen dürfte.

Heute feierte hier der Uhrmacher Krüger seine goldene Hochzeit. Nach der Einsegnung in der Kirche wurde ein Enkel von ihm getauft. Bei der kirchlichen Feier waren viele Personen anwesend.

Personal-Chronik.

Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Posen ist: 1) der Ober-Steuer-Kontroleur Börsch in Lissa in gleicher Eigenschaft nach Rogasen; 2) der Ober-Grenz-Kontroleur Baumüller in Kempen als Ober-Steuer-Kontroleur nach Lissa; 3) der Haupt-Steuer-Amts-Assistent Opitz in Posen als Assistent zum Haupt-Zoll-Amte in Strzalkowo, und 4) der Haupt-Zoll-Amts-Assistent Maschke in Strzalkowo als Assistent zum Haupt-Steuer-Amte in Posen versetzt; 5) der berittene Grenz-Aufseher Rehlirp in Robakow zum Ober-Grenz-Kontroleur in Kempen befördert, und 6) der Ober-Steuer-Kontroleur, Steuer-Inspektor Bettcher in Rogasen in den Ruhestand versetzt.

Theater.

Die Sonntagsvorstellung von Weber's berühmter Oper „Oberon“ erfreute das Publikum, dessen Andrang nach Plätzen nicht vollständig hatte befriedigt werden können, durch die ansprechende Musik. Schon die vom Orchester gut ausgeführte, von Herrn Kapellmeister Conradi wacker dirigirte Ouverture wurde am Schluß applaudirt. Auch die Sänger und Sängerinnen thaten ihr Mögliches und gefiel besonders Frl. Hofmeisters Gesang als „Puck“ und Herrn Grunows Vortrag der Arie „Scherasmin's“: „An den Ufern der Garonne“, mit reiner klangvoller Bruststimme. Herr Castelli „Hüon“ und Frl. Melle „Fatime“ waren, so weit ihre schon etwas passirten Stimmen reichten, im Gesange zu loben. Frl. Schmid sang die „Rezia“, Hr. Prelinger den „Oberon“ gut. Die Oper wird wiederholt und dürfte noch einmal für die Kasse ersprießlich sein.

Dem berühmten Violinisten Bazzini, der auch uns bald durch seine außerordentlichen Leistungen erfreuen wird, stellt in Uebereinstimmung mit den von uns schon erwähnten Lobeserhebungen anderer Berliner Blätter, jetzt die Kreuzzeitung folgendes glänzendes Zeugniß aus: „Mit demselben Beifalle wie früher wurde auch das letzte Konzert Bazzini's von dem zahlreichen Publikum in Krolls Theater aufgenommen. Am Schlusse seiner Leistungen haben wir von ihm ein bestimmtes Bild erhalten, welches das scharfe Gepräge seines Talents trägt. Bazzini's Geige ist die Trägerin des Gesanges, das verkörperte Lied. Wenn ihm auch alle übrigen Virtuosenkünste und die ausgebildetste Technik zu Gebote stehen, so feiert er doch den reinsten Triumph nur dann, wenn er die süßen, weichen Melodieen seines Vaterlandes spielt. So lange Bazzini diesen Zauberton auf seinem Instrument anschlägt, lauschen ihm die Zuhörer mit Bewunderung. Dies war auch in seinem letzten Konzerte der Fall, wo besonders die „Absence“, Melodie, komponirt und vorgetragen vom Konzertgeber, den tiefsten Eindruck hinterließ.“

Landwirthschaftliches.

Berlin. — Mais kommt nur in den Konsum entweder im grünen Zustande oder als Mehl verschiedenartig bereitet. Unsere klimatischen Verhältnisse gestatten das Reifwerden des Mais nur in seltenen Fällen; man baut denselben jedoch zu Grünfutter ziemlich ausgedehnt. Als Gemüse würde derselbe aber im grünen Zustande verspeist ein sehr wichtiges Produkt werden können; und ein billiges nahrhaftes Grün-Gemüse bildet derselbe für alle Stände in den Vereinigten Staaten, so wie in vielen Gegenden im Süden Europas.

Man schneidet nämlich das grüne Korn, wenn es gebraucht wird, und kocht es 10 Minuten lang in den Aehren, zuweilen noch mit den Blättern, welche dasselbe einschließen, und ißt es dann von den Kolben mit Butter, Pfeffer und Salz; oder man streift das gekochte Korn ab und vermischt es auf dem Teller mit jenen Ingredienzien. Suppen von grünem Korn werden mit Milch gemacht, eben so wie Reis- oder Graupensuppen; zuweilen mischt man ihnen beim Abnehmen vom Feuer Mehl und Eier zu; auch kocht man sie mit gehacktem Fleisch und anderen Vegetabilien gemischt. Zur Bereitung von Klößen (und Puddings) dient folgendes Rezept: 1 Quart gestampfter grüner Maiskörner, $\frac{1}{4}$ Quart feines Weizenmehl, $\frac{1}{2}$ Quart Milch, 6 Eßlöffel Butter, 3 Eier, etwas Salz und Pfeffer, und außerdem Butter zum Braten sind die Ingredienzien. Der Mais wird mit dem Mehl und Gewürz vermischt, die Milch wird gewärmt, dann mit der Butter vermischt und darauf nach und nach mit dem Mais und Mehl gemengt und zum Kühlen hingestellt. Darauf werden die Eier allmälig hinzugethan, das Ganze gerührt und Klöße daraus gemacht; dieselben werden mit Butter gebraten und heiß mit Fleisch gegessen. Aehnlich ist die Bereitung des berühmten Nantucket-Pudding, dem aber statt des Pfeffers Muscatblüthe 2c. und außerdem viel Zucker zugesetzt wird.

Die „Breslauer Ztg.“ theilt mit, daß in Schlesien jetzt in ziemlicher Ausdehnung Maisgries als Nahrungsmittel verwandt wird. „Derselbe wurde neuerdings auf Empfehlung des Oberpräsidenten als Nahrungsmittel in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden vielfach zur Anwendung gebracht und laut den von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten für eben so schmackhaft als probat befunden. Der Preis dieses Surrogats inländischer Getreide-, Kern- und Hülsenfrüchte, insbesondere auch der Kartoffeln, stellt sich außerordentlich billig. Bis jetzt hat indeß der Maisgries mehr in den begüterten, als in den ärmeren Kreisen Eingang gefunden.“ (Zeit.)

Vermischtes.

Bei dem Hof-Juwelier Friedeberg u. S. in Berlin ist ein interessantes Werk der Goldschmiede- und Uhrmacherkunst ausgestellt. Es ist eine in Genf gearbeitete Miniatur-Uhr, von der Größe kaum eines Zweipfennigstückes, ganz mit kleinen Brillanten besetzt, nicht allein die Rückseite, sondern auch die Seiten, ja selbst der Bügel, so zierlich und klein, daß die einzelnen Steine und deren Fassung nur mit der Lupe zu erkennen sind. Das Kunstwerk kostet 300 Thlr.

(Beilage.)

Der „Fechter von Ravenna" ist bereits von der Hofbühne zur Aufführung angenommen worden. Als Verfasser desselben wird der „D. A. Z." der Eisenbahn-Direktor Max Maria v. Weber in Dresden, Sohn des Komponisten, bekannt durch statistische Arbeiten über Eisenbahnen, eine Dichtung: „Die Graalfahrt", und seine Reisebriefe über Afrika in Gutzkow's: „Unterhaltungen am häuslichen Heerd", bezeichnet.

In Potsdam hat die Frau des pensionirten Garde-Hautboisten Wegener einen eigenthümlichen neuen Erwerbszweig erfunden; sie verfertigt aus verdorbenen Seidencocons künstliche Blumen für Damenhüte. Die zur Ausstellung nach München gesandten Proben erhielten die Auszeichnung einer besondern lobenden Erwähnung.

Der „Publizist" meldet folgenden beklagenswerthen Fall: In einigen der höheren Schul-Anstalten Berlins herscht die Unsitte, daß, wenn ein Schüler längere Zeit gefehlt hat und er erscheint dann wieder in der Klasse, seine Mitschüler ihn gleichsam zur Empfangsfeier „abkeilen". So geschah es auch mit einem Knaben, der nach einem längeren Kranksein nach der Klasse zurückkehrte. Zu Hause angekommen, erlitt er einen Blutsturz, der seinen Tod zur Folge hatte. In der Schule hatte man den Knaben zur Vollstreckung des Klassenbrauchs mit Heftigkeit gegen eine Tischecke gepreßt und hierbei wahrscheinlich ein Blutgefäß verletzt.

Einer Berliner Industrie eigener Art ist dieser Tage durch die Verhaftung der betreffenden Spekulanten ein Ende gemacht worden. Ein halbes Dutzend Beutelschneider hatte sich zusammengethan, Familien- oder sonstige Geheimnisse auszuspüren, um dann durch die Drohung, sie zu veröffentlichen, Geld von denjenigen Personen zu erpressen, denen die Bekanntmachung unangenehm sein konnte. Ein Empfänger solcher fabrikmäßiger Drohbriefe setzte jedoch eine Belohnung auf die Entdeckung der Briefsteller aus, und bald fand sich auch ein Entdecker, der das ganze Treiben dieser brieflichen Brandschatzer anzeigte und ihnen so den Weg in die Stadtvoigtei anbahnte.

Der Eisenbahnzug von Magdeburg, welcher am 10. Abends in Berlin eintreffen sollte, kam in Folge eines Unfalls erst Nachts 1 Uhr hier an. Derselbe traf nämlich ½ Meile von Magdeburg auf einem Bahn-Uebergang über die Chaussee auf einen Frachtwagen, welcher sich bei der Ueberfahrt in das Bahngeleise festgeklemmt hatte. Der Fuhrmann konnte das Fuhrwerk nicht rasch genug wieder losarbeiten und so wurde dasselbe von dem Zuge erfaßt und zertrümmert. Der Fuhrmann und die Pferde kamen glücklich davon, die Lokomotive wurde beschädigt, ein weiterer Unfall ist jedoch nicht zu beklagen. Der Zug wurde von einer andern, von Magdeburg herbeigeholten Maschine dahin zurückgeholt und trat dann, nachdem die Trümmer fortgeräumt und die beschädigte Maschine ausgesetzt worden, aufs neue die Fahrt nach Berlin an.

In Petersburger Buchhandlungen wird jetzt eine Schtschegoleff Polka mit Portrait des berühmten Fähndrichs zu 50 Kop. S. verkauft.

Der Russisch-Türkische Krieg hat in Wien einen neuen Industriezweig ins Leben gerufen. Es werden nämlich Stecknadeln für Militairs angefertigt, die statt der runden Köpfe mit Fähnchen von verschiedenen Farben versehen sind. Der Zweck derselben ist, die verschiedenen Truppen-Aufstellungen auf den Landkarten zu bezeichnen. Sachkundige finden diese Nadeln sehr praktisch.

Ein Apotheker von Saint-Brieuc (Frankreich) richtet unter dem 27. Oktober an den Kriegsminister einen Brief, worin er erklärt, daß er seit Beginn des Orientkrieges sich mit der Beobachtung der Veränderungen in der Atmosphäre beschäftigt, deren Ursache die häufigen Kanonaden sind. „Ich habe", sagt der Apotheker, „sehr interessante Thatsachen bezüglich dieser Wirkungen der Kanonaden gesammelt und mache sie mittelst Figuren auf Papier begreiflich, die ich Ihnen hier beilege. Diese Figuren stellen die komparative Wirkung der Kanonaden bei Odessa, an der Alma und vor Sebastopol dar und beziehen sich auch auf den 25. Oktober." Nach der Ansicht des Apothekers Maout ist der Barometer bestimmt, nicht blos Regen und schönes Wetter anzuzeigen, sondern auch jede Veränderung der Atmosphäre. Er habe nun einen Barometer erfunden, der nach wenigen Stunden den Eindruck einer Kanonade empfängt, die auf eine Entfernung von 600 bis 800 Lieues stattfindet. „Ich wollte Ihnen den Beginn des Bombardements nicht anzeigen", heißt es in dem Briefe, „da Sie die offizielle Nachricht davon erhielten, aber nun melde ich Ihnen mit einer Bestimmtheit, die durch die Ereignisse gerechtfertigt werden wird, daß vorgestern am 25. Oktober Morgens eine Kanonade vor Sebastopol begonnen hat, wie es in diesem Jahre noch nicht, selbst bei Silistria oder Odessa nicht stattgefunden hat, und daß es fast gewiß ist, daß der Platz in Folge dieser ungeheuren Anstrengung der Artillerie der Verbündeten ihnen an diesem Tage oder Tags darauf in die Hände fiel." Der Apotheker sagt nun, daß der von ihm erfundene so „feinfühlende" Barometer an diesem Tage binnen 48 Stunden den höchsten Punkt erreichte und daß noch kein Bombardement ihn so sehr in die Höhe getrieben habe.

Vielleicht denken einige Leser daran, wenn sie von Sebastopol und Balaklawa lesen, daß diese Orte durch Sage und Poesie schon gefeiert sind. Ganz in der Nähe von Balaklawa, und zwar an der Stelle, wo heute das St. Georgskloster sich befindet, stand der Tempel der Diana, in welchem Iphigenia das Amt der Priesterin verwaltete. Dicht dabei springt die Küste weit in das Meer hinaus bis zu einer Spitze; diese ist das Kap Parthenon (das Vorgebirge der Jungfrau), und das Ganze ist durchaus und vollkommen die Bühne der „Iphigenia auf Tauris." Alles darin, selbst Kleinigkeiten, stimmt mit der Wirklichkeit überein. Hinter dem Vorgebirge sind die Felsen, bei denen Orestes und Pylades sich versteckten und von den Scythen entdeckt wurden. Da zum Meer hinab führt der Hain der Diana, eben so der Weg am Brunnen vorbei, den Iphigenia wandelte, um der Göttin Bild an das Meer zu tragen. Hinten der Weg aus der Steppe, den Arkas und Thoas aus der Gegend von Baktschisarai kamen. — Der Franzose Dubois de Montperreux in der umfassenden Beschreibung seiner „Reise um den Kaukasus" glaubt hier die Stelle gefunden zu haben, welche Homer im 10. Gesange seiner Odyssee Vers 87. f. schildert. Und in der That, wenn man mit diesem Buche in der Hand den Hafen von Balaklawa besucht, möchte man auch fast meinen, daß der Sänger die Umgegend mit eigenen Augen erschaut habe. Es ist nämlich die Gegend, wo Odysseus in das Land, und zwar zunächst in den Hafen der Lästrygonen kommt.

Angekommene Fremde.

Vom 14. November.

HOTEL DE BAVIERE. Landschaftsrath v. Nekowski aus Gorazdowo; General-Bevollmächtigter v. Breanski aus Mikoslaw; die Kaufleute Sasse und Teichmann aus Lissa; Partikulier Hildebrand jun. aus Dakow; die Gutsbesitzer v. Malczewski aus Kruchowo, v. Modlibowski und Probst Smitkowski aus Swierczyn.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno; Landrath v. Madai aus Kosten; die Kaufleute Karmberg aus Aachen, Mischke und Bergfeld aus Berlin.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen; die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Köbnitz, Matthes aus Zabno und v. Turno aus Obiezierze.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Smitkowski aus Borowo und Inspektor Bater aus Polskawies.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Dziadkowo und v. Koczorowski aus Gościeszyn.

HOTEL DU NORD. Wirthsch.-Insp. Krolikowski aus Posadowo; die Gutsbesitzer v. Breza aus Jankowice und v Lawicki aus Bzowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Wróblewski und Dekan Smiekowski aus Wreschen; die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski sen. und jun. aus Kopczynowo; die Gutsbesitzer-Frauen Munteberg aus Nowawies und v. Chrzanowska aus Ciechowo.

HOTEL DE BERLIN. Vermessungs-Revisor Engelmann aus Neustadt b. P.; Gutspächter Stolz aus Cetar; Gutsbesitzer Giersch aus Cieśle; die Rendanten Herrmann aus Wreschen und Hecht aus Nitsche.

WEISSER ADLER. Thierarzt Bockmann aus Filehne.

EICHENER BORN. Kantor Lasker aus Rogasen

BRESLAUER GASTHOF. Schornsteinfeger Arnold aus Crossen.

PRIVAT-LOGIS. Frau Oberamtmann Häusler aus Bojanice und Frau Gutsbesitzer Czwalina aus Pyszczynek, logiren Ritterstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Zimmermann in Külpenau, Hrn. Dr. Bühring, Hrn. Dechend, Hrn. R. Biermann und Hrn. Dr. Schönstädt in Berlin, Hrn. A. G. v. Saucken in Königsberg, eine Tochter dem K. Kammerherrn v. Tresckow in Dölzig.

Todesfälle. Hr. Kgl. Oberst a. D. Ernst v. Natzmer in Erfurt, Hr. Kgl. Gen-Lieut. a. D. F. W. v. Werder in Dom-Brandenburg, Frau Th. Wolff geb. Bamberger, Hr. J. Jachtschütz, Hr. Rentier Kleemann, Hr. P. Parey und ein Sohn des Hrn. Justizrath v. Gizycki in Berlin, Hr. Hauptm. und Compagnie-Chef des K. 29. Inf.-Regts. R. C. A. Strauß in Saarlouis, Frl. C. Stosch in Sonnenburg, Hr. Kgl. Regier.-Rath C. Oppenhoff in Trier, Hr. Kreisger.-Sekr. Mevius in Oels, Frau Rathsherr Hirschberg geb. Hartmann in Glaz, Frau Instrumentenbauer Lummert geb. Töpfer und Frl. C. v. Frankenberg in Breslau, ein Sohn des Hrn. Pastor Röber in Binow und des Hrn. Pastor W. Tieman in Guten-Germendorf.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 16. November. Vorstellung im Abonnement. **Stradella.** Komische Oper in 3 Akten von Flotow.

Freitag den 17. November. Vorstellung im Abonnement. **Oberon.** Große romantische Feen-Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Sonntag den 19. November. Letzte Opernvorstellung. Zum ersten Male: **Die vier Haimonskinder.** Komische Oper in 3 Akten von Balfé.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am Sonntag den 19. November c. ihr 37. Stiftungsfest Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kreuzkirche am Graben begehen, wozu alle Freunde und Wohlthäter derselben ergebenst eingeladen werden.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Mittwoch den 15. November Abends 8 Uhr **Vortrag über Psychologie** im Verein für Handlungsdiener.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Max Neufeld hier, erlaube ich mir Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 14. November 1854.

Wittwe Johanna Neufeld.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Neufeld,
Max Neufeld.

Bei Otto Wigand, Verlags-Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 16., zu haben:

Ritter's
geographisch-statistisches Lexikon
über die
Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle 2c.
Für
Post-Bureaux, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- und Handelsschulen.
Vierte, umgearbeitete, stark vermehrte u. verbesserte Auflage.
Von
W. Hoffmann, C. Winderlich und C. Cramer.
180 Bogen groß. 4. 1854. Preis 6 Rthlr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Die Baupolizei des Preuß. Staates

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetz-Sammlung, in den von Kamptz schen Annalen für die innere Staats-Verwaltung und in deren Fortsetzungen durch die Ministerialblätter enthaltenen Verordnungen und Reskripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt
unter Benutzung der Archive der K. Ministerien
von **Ludwig v. Rönne,** Kammerger.-Rath.
Zweite verbesserte und bis auf die neueste Zeit vermehrte Ausgabe.
1854. gr. 8. geh. Preis 3 Rthlr.

Unter Ausscheidung der durch neuere Gesetze und Erlasse antiquirten Bestimmungen sind die betreffenden gesetzlichen und ministeriellen Verordnungen bis auf die neueste Zeit überall nachgetragen worden. Es gewährt mithin diese neue Bearbeitung eine vollständige Darstellung der **gegenwärtig giltigen** Gesetzgebung über die **Bau-Polizei** und das **Bau-Recht.**

Es schließt sich daran von demselben Verfasser:

Die Wege-Polizei u. das Wege-Recht.
43 Bogen. 1852. gr. 8. geh. 3 Rthlr.

Ferner erschien von demselben Verfasser:

Das
Polizei-Wesen des Preuß. Staates.
4 Bände. 1852. gr. 8. geh. 6 Rthlr. 20 Sgr.
Die Gewerbe-Polizei.
2 Bände. 1852. 4 Rthlr. 25 Sgr.
Das Medizinal-Wesen.
3 Bände. 1852. 5 Rthlr. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Kloaken sämmtlicher städtischen Grundstücke und Anstalten soll im Wege der Minus-Licitation auf drei Jahre, vom 1. Januar 1855 bis ult. Dezember 1857, anderweitig ausgethan werden, und steht der Lizitationstermin am 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Herrn Zehe auf dem Rathhause an. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und ist im Lizitations-Termine eine Kaution von 20 Rthlr. zu erlegen.

Posen, den 4. November 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in dem zur Unterbringung von Artillerie-Pferden Seitens der Stadt erbauten Stalle aufkommende Dünger, soll auf 1 Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt pro Pferd und Monat.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 20. d. Mts Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Stadt-Sekretair Zehe anberaumt.

Posen, den 13. November 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 25. und 26. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 8777. 8824. 8845. 9806. 8946. 8972. 8986. 9002. 9036. 9142. 9143. 9147. 9308. 9341. 9364. 9390. 9392. 9448. 9568. 9577. 9596. 9651. 9653. 9683. 9823. 9864. 9889. 9890. 9894. 9994. 10,151. 10,163. 10,164. 10,223. 10,231. 10,263. 10,374. 10,432. 10,513. 10,553. 10,613. 10,618. 10,791. 10,809. 10,829. 10,962. 10,997. 11,005. 11,028. 11,143. 11,261. 11,292. 11,309. 11,310. 11,377. 11,410. 11,425. 11,427. 11,475. 11,519. 11,540. 11,568. 11,581. 11,596. 11,603. 11,656. 11,663. 11,681. 11,752. 11,758. 11,801. 11,813. 11,837.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 16. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig in die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 30. Oktober 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Birnbaumer Kreise: Libuch;

b) im Bromberger Kreise: Wilcze;

c) im Buker Kreise:
Zembowko, Kruggrundstück Nr. 4.;

d) im Krotoschiner Kreise:
1) Łagiewniki, 2) Starkowice, 3) Berdychowo;

e) im Pleschener Kreise:
1) Klenka, 2) Kozia wolica;

f) im Posener Kreise:
Hammer-Mühle — jetzt Hammer Nr. 1.;

g) im Wirsitzer Kreise: Mirucin;

h) im Fraustädter Kreise: Städtel;

i) im Wongrowitzer Kreise:
1) Kopaszyn, 2) Międzylisie und Mniąszyn;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im Birnbaumer Kreise:
Schweinert Dorf Nr. II., Holz-, Streu- und Weideabfindung;

b) im Buker Kreise:
Wymyślanka, Weideabfindung;

c) im Kröbener Kreise:
Krajewice, Separation;

d) im Schrodaer Kreise:
Nekla, Holz- und Weideabfindung;

e) im Wirsitzer Kreise:
1) Blugowo, Holzberechtigung der katholischen Pfarre, 2) Lobsens desgleichen, 3) Piesnoer Mühle, Holzabfindung;

f) im Wongrowitzer Kreise:
1) Wełna, Separation, 2) Włoszanowo, Zerniki und Dombrowo, Grenz-Regulirung;

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 3. Januar 1855 Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Dannappel zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 31. Oktober 1854.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die beiden rechten Hinterflügel des Katharinen-Klostergebäudes (längs der Marstallgasse, vom Kämmereistall bis an den Kanal) sollen einschließlich der Materialien, durch Submission dem geeigneten Meistbietenden zum Abbruch überlassen werden, worüber die desfallsigen Bedingungen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht liegen.

Submissions-Termin hierzu wird hierdurch auf Mittwoch den 13. Dezember c. Vormittags 10 Uhr im vorbesagten Bureau anberaumt, wozu die qualifizirten Uebernehmungslustigen eingeladen und gleichzeitig ersucht werden, ihre Submission rechtzeitig abzugeben, indem nach den Bedingungen verfahren werden wird.

Posen, den 13. November 1854.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Mittwoch den 15. November c.** Vormittags von 10 Uhr ab in dem Hause **Breslauerstraße Nr. 30. im Souterrain,** Eingang an der Giebelseite,

diverse Möbel,

als: Kleiderspinde, Tische, 1 Kommode, 1 Kommoden-Schreibepult, 1 Ottomane, 1 fast neuen Ausziehtisch, kupferne und eiserne Küchengeschirre, Porzellan- und Glasgeschirre, Tischwäsche und Wirthschafts-Geräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pate Pectorale de Nafé d'Arabie und **Sirup Lénitif pectoral, H. Flon pharmacien,** habe ich so eben aus Paris empfangen und empfehle solche, da die Wirksamkeit dieser Mittel gegen Heiserkeit, Husten und andere katarrhalische Lungenaffektionen sich vielfältig bewährt hat.

A. Remus, Breitestraße Nr. 6.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütigung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

Marie von Colomb,
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.



Am 1. Dezbr. c. beginnt der **Bock-Verkauf** in **Nitsche** bei Schmiegel, Kreis Kosten.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf findet vom 1. Dezember l. J. an statt; die Mutterschafe hiesiger Heerde sind zwar bereits kontraktmäßig per 100 Stück pro Jahr für dieses und nächstes Jahr verkauft, es werden deren aber außerdem noch 50 dergleichen zur Zucht taugliche abzulassen sein; eben so auch 100 Stück Schöpse als Wollträger.

Noch muß bemerkt werden:
daß der gegenwärtige Gutsbesitzer von Aniolka im Posenschen, Herr Päckel, der stets diese Heerde züchtete, obgleich durch den Verkauf von Kaulwitz aus seinem früheren Verhältniß ganz geschieden, solche dennoch nach wie vor sortirt und züchtet.

Grambschütz bei Namslau, den 12. Novbr. 1854.
Das Gräflich Henckel von Donnersmarcksche Wirthschaftsamt von Grambschütz.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts ein

Brennholz-Geschäft

eröffnet habe, welches ich unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfehle. Mein Verkaufsplatz befindet sich

Graben Nr. 5.

gegenüber dem Logen-Eingange und ist durch mein Firma-Schild bezeichnet.

Hermann Bielefeld.
Comptoir: Breitestraße Nr. 12.

Bazar. — ## Neue Fabrik. — **Bazar.**

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein reiches Lager Moderateur-Lampen, von 5 bis 30 Rthlr. das Stück komplett, Schiebelampen 1 Rthlr. 4 Sgr. bis 5 Rthlr.; alle anderen Sorten Hänge-, Tisch- und Wandlampen, sowohl für Oel als auch für Gas; ein Lager von Bronce-, Neusilber- und plattirten Waaren; lackirte und ordinaire Blechsachen, metallne und lackirte Kaffeebretter, Kronleuchter, Wagenlaternen, Kaffeemaschinen, Ofengeräthe 2c., alles eignes Fabrikat und mit unbeschränkter Garantie verkauft.

Reparaturen und Bestellungen werden von den ordinairsten Blechsachen bis zur feinsten Bronce aufs Pünktlichste und Wohlfeilste ausgeführt. — Cylinder-Dochte und Glocken 2c.

Gürtler, Klempner und ein tüchtiger Maschinist werden gesucht.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant.

Porzellan-, Steingut- und Glas-Lager

von

MICHAELIS M. MISCH

in Posen, Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 45.

Durch bedeutende und vortheilhafte Einkäufe von Porzellan, Steingut und Glas bin ich in den Stand gesetzt, einem hochverehrten Publikum die Preise sämmtlicher Waaren äußerst billig zu stellen, und werde nicht nur allein einer **jeden** Konkurrenz begegnen, sondern hoffe auch meine werthen Abnehmer noch dadurch besser bedienen zu können, daß ich meine Waaren aus den vorzüglichsten und beliebtesten Fabriken direkt beziehe, von denen mir **jederzeit** alle nur möglichen **Vortheile** geboten werden, welches ich der gefälligen Beachtung empfehle.

Michaelis M. Misch.

M. Lejeune's Frostballenseife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken und mit Gebrauchs-Anweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

In den **Rogaliner** Forsten stehen 800 Klafter kiefernes trockenes Knüppelholz und 1200 Klafter Stubbenholz zum Verkauf.

Echte Ungarweine.

Ich habe einen großen Transport Ungarweine erhalten und empfehle dieselben ergebenst.

M. Zapalowski in Samter.

Vernis pour chaussures.

Echt Französischer Lederlack, mit welchem man alles Leder-Schuhwerk so schön glänzend und tiefschwarz lackiren kann, daß es von dem echten Glanzleder nicht zu unterscheiden ist.

Preis pro Original-Flasche, auf lange Zeit ausreichend, 16 Sgr. Alleinige Verkaufs-Niederlage für Posen bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Messinaer Apfelsinen, eben so Görzer Maronen, Teltower Rübchen, neue Schachtel- und neue Kranzfeigen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Berliner Glanz-Talglichte, schönste Stearin-Kerzen und dopp. raffinirtes Rüböl offerirt billigst

Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Kieler Sprotten, marin. Lachs und **Aal** empfing
Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Dreschmaschinen mit Göpelwerk,
Handdreschmaschinen nach Hensmann,
Häckselschneidemaschinen empfiehlt
M. J. Ephraim.

Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.

Feinstes Königs-Räucherpulver in Flaschen à 5 Sgr.

Praktisches Rasirpulver, das Vorzüglichste für Selbstrasirende, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Von dem beliebten **Königs-Wasch- und Badepulver** erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Echt Englisches Gichtpapier, à Blatt 2½ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reißen.

Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Sonnabend den 18. November
mit dem
Eisenbahn-Frühzuge
bringe ich
Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
W. Hamann, Viehhändler.

Ritterstraße Nr. 7. im zweiten Stock kann sich noch Jemand in Schlafstelle melden.

Von den, auf vielfachen Wunsch, aus ganz eigenthümlich **konzentrirten** Ingredienzien — in großer Pastillenform — angefertigten

Kräuter-Extrakt-Bonbons

des Königl. Preuß. Kreis-Physikus **Dr. Koch** zu Heiligenbeil, treffen auch während des gegenwärtigen Winter-Semesters in dem **alleinigen** Orts-Depot der Dr. Kochschen Kräuter-Bonbons bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestr. in Posen, öfter frische Zusendungen ein; jeder einzelne Extrakt-Bonbon befindet sich in einer braun gestempelten Enveloppe, und ist der Preis einer **verschlossenen großen Originalschachtel** von Dr. **Koch's** Kräuter-**Extrakt**-Bonbons auf **1 Thaler Pr. Cour.** festgestellt.

Ein Lehrer, Pole oder Deutscher, welcher sich verpflichtet, einen Knaben in kurzer Zeit für die IV. Klasse vorzubereiten und dabei gründlich musikalisch ist, beliebe sich unter der Adresse P. R. Trzemeszno poste rest. franco zu melden.

Eine Gouvernante, Französin oder Polin, welche gründlich Französisch versteht und musikalisch ist, wolle sich nach Trzemeszno unter der Chiffre A. B. poste rest. melden.

Eine erfahrene Erzieherin, welche Französisch spricht und außerdem in Musik, Zeichnen und den Wissenschaften gründlich unterrichtet, sucht bald eine Anstellung. Posen A. B. poste rest.

Nachricht für Schneider.

In der Stadt **Kurnik** kann ein anständiger, zuverlässiger, christlicher **Schneidermeister,** der sein Fach **gründlich** versteht, gutes Auskommen finden.

Café de Bavière.

Heute Mittwoch den 15. November großes gemeinschaftliches Abendessen, à Couvert 10 Sgr., nebst musikalischer Abendunterhaltung. Um freundlichen Besuch bittet

August Oehmig,
Wasserstraße 28.

Bergstraße Nr. 12. in der Rotunde wird dem geehrten Publikum eine gute **Drehrolle** zur Benutzung empfohlen.

BAZAR.

Mittwoch den 15. November: drittes Abonnement-Concert von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Zur Aufführung kommt u. a.: Ouverture zur Oper „Rübezahl" von Fr. v. Flotow, Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, A-moll-Concert für Pianoforte von Hummel, vorgetragen von Herrn Ad. Krug, Sinfonie D-dur von Haydn.

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

NB. Abonnement-Billets sind noch in der Hof-Musikhandlung von Bote & Bock, Markt 6., zu haben.

Ein Hühnerhund, grau mit braunen Flecken, auf den Namen „Volent" hörend, ein braunes kalbledernes Halsband mit grüner Einfassung, worauf die Ersatzsteuer-Nr. 154. befestigt, tragend, ist am Sonntag entlaufen. Wer denselben Berlinerstraße Nr. 15. A. erste Etage abgiebt, erhält eine gute Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 6. bis 12. November 1854.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Nov.	+ 2,7°	+ 5,0°	27 Z. 5,6 L.	W.
7. „	+ 0,8°	+ 5,0°	28 „ 2,8	W.
8. „	+ 1,0°	+ 6,7°	27 „ 9,3	NW.
9. „	+ 2,4°	+ 5,0°	27 „ 6,0 „	W.
10. „	— 0,3°	+ 0,8°	27 „ 7,7 „	W.
11. „	— 1,0°	+ 1,4°	27 „ 6,2 „	W.
12. „	— 2,5°	— 1,0°	27 „ 6,0 „	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 13. Novbr. 10 Uhr Vm. 3 Fuß 9 Zoll,
„ 14. „ „ 3 „ 10 „

Die Nachricht aus Pogorzelice ist wegen des Schneefalls ausgeblieben.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	96¾	—
dito von 1852	4½	96¾	—
dito von 1853	4	—	92½
dito von 1854	4½	96¾	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	176
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	81½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	-	82½
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¼
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	96
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	89	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92⅝
Schlesische dito	4	—	93⅓
Preussische Bankanth.-Scheine	4	109	—
Louisd'or	—	—	108¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	68¼	68¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	93¾
dito dito dito	4½	—	82
dito 1—5. Stiegl.	4	—	77¼
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	67½
Polnische neue Pfandbriefe	4	88½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	—	82
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35¼	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	51¾
Bergisch-Märkische	4	56	—
Berlin-Anhaltische	4	—	131¾
dito dito Prior.	4	94½	—
Berlin-Hamburger	4	—	103
dito dito Prior.	4½	101	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	91¾	—
dito Prior. A. B.	4	—	91
dito Prior. L. C.	4½	97½	—
dito Prior. L. D.	4½	97¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	144¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	118
Cöln-Mindener	3½	—	124
dito dito Prior.	4½	—	101¼
dito dito II. Em.	5	100½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	80
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	91¼	—
dito dito Prior.	4	—	91¼
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	100¾
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41½
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	3½	203½	—
dito Litt. B.	3½	—	167½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	30	—
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	93½
Ruhrort-Crefelder	3½	80¾	—
Stargard-Posener	3½	—	82½
Thüringer	4	—	98⅞
dito Prior.	4½	99⅞	—
Wilhelms-Bahn	4	193⅓	—

Die Course, Anfangs fest, erfuhren im Laufe des Geschäfts meist einen Rückgang und schlossen matt, Rheinische allein erhielten sich gefragt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Montag den 13. November, Nachmittags 2 Uhr. Die heutige »Moniteur«-Depesche wirkte günstig auf die Börse.

Schluss-Course. Nordbahn 45⅞. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 58¾. Oesterr. 1854er Loose 78⅝. Bankaktien 1025. 3 % Spanier 32. 1 % Spanier 17 5/16. Kurhessische Loose 35. Wien 96. Hamburg 87⅝. London 116⅜. Paris 92⅜. Amsterdam 99. Ludwigshaf.-Bexb. 125¾. Frankfurt-Hanau 101⅛. Frankfurt-Homburg —. Bankantheile —. Neueste Preuss. Anleihe —.

Wien, Montag den 13. November, Nachm. 1 Uhr. Fonds und Valuten fest.

Schluss-Course. Silberanleihe 96. 5 % Metalliques 83½. 4½ % Metalliques 73. Bankaktien 1238. Nordbahn 177½. 1839er Loose 134. 1854er Loose 97½. National-Anlehen 87¾. London 12,01. Augsburg 125½. Hamburg 91¼. Paris 144. Gold 28¼. Silber 25¾.

Paris, Sonntag den 12. November, Nachmittags. Die heutigen Nachrichten des »Moniteur« blieben, da sie bereits an der gestrigen Abendbörse bekannt geworden waren, und die 3 % Rente um 80 Centimes gehoben hatten, ohne weitere bedeutende Wirkung auf das Geschäft in der Passage. Die 3 % wurde Anfangs zu 72, 85 gemacht, sank auf 72, 65 und hob sich auf das Gerücht, dass sehr günstige Nachrichten aus Sebastopol eingelaufen seien, auf 73. Zu diesem Course schloss die 3 % bei sehr starken Umsätzen in fester Haltung.

Paris, Montag den 13. November, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war durch die Depesche des General Canrobert an den Kriegsminister Vaillant, datirt vor Sebastopol den 6., welche der heutige »Moniteur« mittheilte, (s. gestr. Pos. Ztg.) in günstiger Stimmung. Eine Depesche des Fürsten Menschikoff aus Petersburg vom 12., welche gleichfalls Mittheilungen über die Vorgänge vor Sebastopol vom 5. meldete, war vor Beginn der Börse bekannt. Die 3 % eröffnete gegen verwichenen Sonnabend mit einer Hausse von 40 Centimes zu 72, 35, stieg als Consols von Mittags 12 Uhr um ½ % höher als am letzten Sonnabend, 93½ eintrafen, auf 72, 60. Gewinn-Realisirungen und heftige Anstrengungen der Contremine drückten die Rente auf 72, 40, zu welchem Course dieselbe bei sehr lebhaftem Geschäfte schloss. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 93½ eingetroffen.

Schluss-Course. 3 % Rente 72, 40. 4½ % Rente 96. 3 % Spanier 33½. 1 % Spanier —. Silberanleihe —.

London, Montag den 13. November, Nachm. 3 Uhr.

Schluss-Course. Consols 93¼. 1 % Spanier 18⅛. Mexikaner 21⅞. Sardinier 88. 5 % Russen 94. 4½ % Russen —.

Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9⅜.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.